

Ostmärtische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den Kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelheft 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 20 Pf., für Anzeigen mit Photographie 25 Pf., im Restammetel kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an allen Stellen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Rathhausstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 28. August 1917.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerel in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträglich Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, den 27. August (W. L.-B.).

Großes Hauptquartier, 27. August.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern verstärkte sich der Artilleriekampf an der Küste, sowie zwischen Ypern und Duss gegen Abend erheblich; er hielt auch nachts an. Heute Morgen drangen mehrfach starke englische Erkundungs-Abteilungen gegen unsere Linien vor. Sie sind vollständig zurückgeschlagen worden. Vom La Bassée-Kanal bis Lens ging starke Artilleriewirkung heftigen englischen Vorstößen voraus, die nordwestlich von Lens kurz vor Dunkelheit einsetzten. Sie scheiterten verlustreich. Die Gefechte im Vorfeld unserer Stellungen westlich von Le Catelet dauerten tagsüber mit wechselndem Erfolge an. Bei den Gehöften Malatoff und Cologne errang der Feind örtliche Vorteile. Versuche, den Gewinn zu erweitern, schlugen verlustreich fehl.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Am Chemin-des-Dames und in der westlichen Champagne zeitweilig lebhaftere Artilleriekämpfe. Südlich von Alles kamen französische Teilangriffe in unserem Abwehrfeuer dicht bis an unsere Hindernisse heran. Vor Verdun blieb es westlich der Maas im allgemeinen ruhig. Auf dem Ostufer wurde bis in die Nacht hinein erbittert gekämpft. Die nach Trommelfeuer bei Beaumont, am Joffes- und Chaurme-Walde einsethenden Angriffe der Franzosen drängten uns anfänglich aus Beaumont und den Waldstücken heraus. Im Gegenstoß wurden Dorf und Wälder zurückgenommen und

einige hundert Gefangene

einbehalten. Abends brachen französische Kräfte erneut zum Angriff vor, die zu nachts andauernden Kämpfen um Beaumont führten. Zwischen dem Maas-Tal und der Straße Beaumont-Bacherauville sind alle Angriffe der Franzosen gescheitert.

Rittmeister Freiherr von Richthofen schoß seinen 59. Gegner ab.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nordwestlich von Jakobstadt gaben die Russen einige Stellungen auf dem Südufer der Düna auf. Sie wurden von uns besetzt. Bei Baranowitschi und südwestlich von Lutz lebte im Anschluß an erfolgreiche eigene Erkundungsvorstöße das Feuer auf. Bei Husiatyn erstickte unsere Artilleriewirkung einen russischen Angriffsversuch.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Im Angriff entrißen deutsche Truppen den Rumänen einige Höhenstellungen nordwestlich von Soveja. Heftige Gegenstöße des Feindes brachen verlustreich zusammen.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

und an der

Mazedonischen Front

keine Ereignisse von Belang.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

daß es so bleiben wird. Dann bliebe allerdings noch die Sorge, ob die Feder nicht wieder verderben wird, was das Schwert erwarb.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Der deutsche Heeresbericht.

W. L.-B. meldet amtlich:

Berlin, 25. August, abends.

In Flandern, bei Lens und auf dem Ostufer der Maas Artilleriefeuer von wechselnder Stärke. Nordlich St. Quentin erfolgreiche Vorfeldkämpfe. Im Osten nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 28. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern erreichte der Feuerkampf nur in einzelnen Abschnitten größere Stärke. An mehreren Stellen scheiterten englische Erkundungsvorstöße.

Im Vorfeld unserer Stellungen westlich von Le Catelet kam es zu lebhafter Kampftätigkeit der Artillerien und Infanteriegefechten um die in unserer Postenlinie liegenden Gehöfte.

St. Quentin lag wieder unter französischem Feuer, das neue Brände hervorrief.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Längs der Aisne lebte mehrfach das Feuer auf. Nach starker Artilleriewirkung südwestlich von Barygn in unsere vordersten Gräben gedrungene französische Abteilungen wurden durch schnellen Gegenstoß geworfen.

Auf dem Westufer der Maas blieb die Gefechts-tätigkeit geringer als in den letzten Tagen.

Dagegen war der Artilleriekampf östlich des Flusses wieder sehr stark. Erneut stiegen feindliche Kräfte von der Höhe 344 (östlich von Samogneux) nach Norden vor; sie wurden durch Feuer und im Nahkampf abgewiesen.

Heute Morgen haben sich bei Beaumont Kämpfe entwickelt.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Bei Dünaburg, Baranowitschi, Larnopol und am Brucz, sowie in mehreren Abschnitten der Karpatenfront rege Feuertätigkeit und kleine Postengefechte.

Mazedonische Front.

Nördlich von Monastir war eine gewaltsame Erkundung für uns erfolgreich; nordöstlich des Doiran-Sees wiesen die bulgarischen Sicherungen starke englische Streifabteilungen zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 26. August, abends.

Bei Beaumont auf dem östlichen Maasufer wurden die morgens angreifenden französischen Kräfte nach kurzem Anfangserfolg durch Gegenstoß in ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen.

Somit im Westen und Osten keine größeren Kampfhandlungen.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 25. August gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Karsthochfläche und bei Görz verlief der gestrige Tag, abgesehen von erfolglosen italienischen Vorstößen bei Koritz, verhältnismäßig ruhig. Italienische Angriffe richteten sich vor allem gegen den Monte San Gabriele. Die Brigade Palermo ließ zusammen mit anderen italienischen Truppenteilen an den Hängen ungezügelter Kämpfer tot und verwundet liegen, ohne daß sie es erreicht hätten, die Widerstandskraft der braven Verteidiger zu erschüttern. Die tapferen Steierer des 9. Jäger-Bataillons haben sich bei der Abwehr besonders hervorgetan. Auf der Hochfläche von Bainsizza-Heiligegeist richteten wir, der durch die Kämpfe bei Trz geschaffenen Lage Rechnung tragend, unsere Verteidigung in einer neuen Linie ein. Der Feind griff gestern in mehreren Abschnitten nach heftiger Artillerievorbereitung alte und von uns geräumte Stellungen an und stieß, von unseren Batterien gründlich beschossen, bei seinem Vorgehen ins Leere. Erst gegen Abend wurde an einzelnen Punkten die Gefechtsführung wieder aufgenommen. Die Zahl der seit Beginn der Schlacht bis zum 23. August eingebrachten Gefangenen beträgt 250 Offiziere und über 8000 Mann. Die Fregat-tätigkeit ist auch in der 11. Sonzog-Schlacht außerordentlich rege. Durch englische und französische Hilfe sind die italienischen Flieger allorts in der Lage, wider die unsrigen in mehrfacher Überlegenheit aufzutreten. Durch Kühnen Angriffsgedanken, durch opferwilliges Drauslosgehen machen unsere Flieger in der Aufklärung und im Kampfe bei jeder Gelegenheit wert, was ihnen an Zahl abgeht. Wir haben vom 18. bis 23. August 12 feindliche Flieger abgeschossen; 6 davon entfallen auf die Jagdschiffel des Hauptmanns Bromowsky, der aus 18 Luftkämpfen als Sieger hervorging. Unser Verlust belief sich in dieser Zeit auf ein Flugzeug.

Östlicher Kriegsschauplatz:

In mehreren Abschnitten lebte der Artilleriekampf auf. Bei Brody wurden russische Aufklärungsabteilungen zurückgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Amtliche Wiener Meldung vom 26. August:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Das lebhaftere Artilleriefeuer in den Fronträumen der Generalobersten Erzherzog Joseph und von Boehm-Ermolli hält an. Keine besonderen Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Karsthochfläche verlief auch der gestrige Tag ohne größeres Infanteriegefecht.

Unmittelbar südlich des Wippach-Tales schlugen wir einen Nachtsangriff ab. Bei Biglia scheiterten schwächere italienische Vorstöße.

Schwere Kämpfe entwickelten sich neuerdings im Gebiete des Monte San Gabriele. Dank der Tapferkeit der Verteidiger, unter denen neben den Grazer Jägern die Südbatler vom Regiment 87 und ungarische Landsturm-Abteilungen besondere Erwähnung verdienen, drang der Feind trotz großer blutiger Opfer nirgends durch.

Der von uns in der Nacht zum 24. kampflos geräumte Monte Santo wurde von den Italienern besetzt. Auf der Hochfläche von Bainsizza-Heiligegeist und östlich von Uzza kam es zu mehrfachen Zusammenstößen.

Die Kämpfe bei Verdun und am Sonzo.

(158. Kriegswoche.)

Von einem inaktiven Offizier.

Die Tatsache, daß heute noch Schlachten von solcher Dauer und solcher Heftigkeit an unseren Fronten toben, steht zweifellos mit den verschiedenen deutsch-österreichischen Friedensangeboten, die im Auslande den Eindruck erwecken, als seien die Mittelmächte am Ende ihrer physischen und moralischen Kräfte angelangt, im engen Zusammenhang.

Der große Durchbruchversuch der Franzosen bei Verdun, der am 20. d. M. einsetzte, nachdem das französische Artilleriefeuer 9 Tage lang den Angriff vorbereitet hatte, erfolgte in einer Breite von 23 Kilometern auf beiden Maasufnern unter Aufgebot großer Infanteriemassen. Außer den Reserven der 2. und 3. Division dürften die Franzosen auf jeden Kilometer Angriffsfront eine Division gerechnet haben und angesichts dieser starken Überlegenheit nahm die deutsche Heeresleitung ihre Vorstellungen auf dem Talou-Müden zurück, die längst von stärkeren Kräften entblößt war. In den schweren Kämpfen des ersten Schlachttages ging dann die Höhe Toter Mann, der Süden des Nebenwaldes und ein schmaler Gebändrestreifen am Südrande der Höhe 304 verloren. So bedauerlich diese Mißerfolge auch sind, so muß doch darauf verwiesen werden, daß die Bedeutung des Toten Mannes ebenso wie der von uns geräumten Höhe 304 zwar bei einer Belagerung Verduns ganz außerordentlich groß sein mußte, bei den gegenwärtigen Kämpfen dagegen weit geringer war. Die Höhe 304 wurde von uns geräumt, um nutzlose Opfer zu vermeiden. Noch weniger fallen die geringen Geländegewinne der Franzosen auf dem östlichen Maasufer ins Gewicht. Seit dem 22. August hat sich dann die Schlacht im Raume von Verdun in Teilkampfhandlungen aufgelöst, die einzelne starke Angriffe der Franzosen brachten. Irigendwelche wesentlichen Erfolge vermochte der Feind aber dank der hingebenden Tapferkeit unserer Infanterie und der ausgezeichneten Wirksamkeit der Artillerie und der Flieger ebensowenig davonzutragen wie in Flandern, wo die Engländer wiederholt und zuletzt noch am 22. und 23. August mit gewaltigen Kraftstößen unsere Front zu sprengen trachteten. Von zahlreichen Tankgeschwadern begleitet, die von den Engländern immer mehr an der Stelle von Infanteriestrupps verwendet werden, um ihr Menschenmaterial zu schonen, härmte der Feind immer wieder gegen unsere Stellungen bei Ypern, Langemars, Arras, Lens und St. Quentin vor, ohne daß es ihm gelang, unsere alte Stellung ins Wanken zu bringen. Nach gewaltigen Blutopfern verblieb ihm nur der Herentmager-Wald.

An der Ostfront ist es dem Feinde im Raume des Sultz- und Trons-Tales gelungen, die Flügel seiner Truppen durch herangeführte frische Kräfte so zu stärken, daß der deutsche Angriff in dem äußerst schwierigen Gelände kaum noch Raum zu gewinnen vermag. Im Norden überließen uns die Russen aus unbekanntem Grund freiwillig ihre Stellungen westlich der Aa bis zur Winte Obin-Bigau.

Gewaltige Kämpfe spielten sich zurzeit an der italienischen Front ab, wo Cadorna in der 11. Sonzog-Schlacht versucht, sich den Weg nach Triest zu öffnen. Zwischen Uzza und der Küste setzte er in 4 Tagen nicht weniger als 40 Divisionen vergebens zum Sturme an und auch auf der Karsthochfläche vermochten die feindlichen Massenangriffe keinerlei Erfolge zu erringen. Nur auf der Hochfläche von Trz war den Italienern ein kleiner Raumgewinn beschieden. Indessen sind die Kämpfe dort noch ebensowenig abgeschlossen, wie bei Verdun und in Flandern. Aber das Bild hat sich bisher nicht geändert, das unser Hindenburg entwarf, als er sagte: „Ein Blick auf alle Fronten ergibt, daß wir militärisch zu Beginn des 4. Kriegsjahres so günstig stehen wie nie zuvor“, und wir vertrauen,

In der Rätter und der Tiroser Front nichts von Belang.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Französischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 24. August nachmittags heißt es: Auf dem linken Ufer der Maas griffen unsere Truppen um 4 Uhr 50 Min. morgens mit dem gewohnten Schneid die deutschen Stellungen zwischen dem Walde von Avocourt und dem Toten Mann an. Die Franzosen nahmen die Höhe 304, sowie das Camardgehölz im Westen, nördlich der Höhe 304 die Linien des besetzten Werkes und die Mineit Fe. südlich des Forgesbaches zwischen Haucourt und Bethincourt.

Französischer Bericht vom 25. August nachmittags: Auf dem linken Maasufer machten unsere Truppen neue Fortschritte nördlich der Höhe 304 und nahmen heute Nacht in glänzendem Sturm die besetzten Werke südlich Bethincourt. Die Zahl der unverwundeten Gefangenen, die wir am gestrigen Tage auf dem linken Ufer machten, beträgt 450, was unsere Gesamtzahl auf 8100 erhöht.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 24. August lautet: Am frühen Morgen beschloß der Feind heftig die von uns am 19. August genommenen Stellungen südlich von Gephin und griff das Gebirge Guillemont von beiden Seiten an. Nach hartem Gefecht gelang es Teilen der feindlichen Truppen, sich in einem kleinen Teil ihrer alten Schützengräben nördlich des Gebirges wieder festzusetzen; aber sie waren außerstande, einen weiteren Fortschritt zu machen. Das Gebirge selbst blieb in unseren Händen.

Englischer Bericht vom 25. August morgens: Ein starker feindlicher Gegenangriff mit frischen Kräften auf die von uns am 22. August gewonnenen Stellungen an der Straße Ipern—Menin drückte unsere vorgeschobenen Truppen zurück.

An der Palästina-Front unternahmen wir mit gutem Erfolge mehrere Überfälle auf Teile des türkischen Schützengrabensystems. Die Desertionen in der türkischen Armee sind häufig. Am 23. August ergaben sich 8 Mann unseren Patrouillen.

Italienischer Heeresbericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 24. August heißt es: Bis jetzt wurden von der Schlachtfeldfront mehr als 500 Offiziere und 20 000 Mann abgeführt. Ungefähr 60 Kanonen, darunter ein großer Teil mittleren Kalibers, zahlreiche Bombenwerfer und Maschinengewehre und viel Kriegsgeschütz sind eingebracht worden.

Italienischer Bericht vom 25. August: Seit gestern flattert die dreifarbige Fahne über dem Gipfel des Monte Santo. Auf dem Karst geht der Kampf um die von uns eroberten Stellungen, die der Feind uns vergebens wieder zu nehmen versucht, weiter.

Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 24. August lautet: Rumänische Front: In Richtung See griff der Gegner am Abend des 23. August nach einer heftigen Artillerievorbereitung unsere Truppen bei dem Dorfe Krendonje an. Es glückte ihm anfangs, in einigen Grabenstünden Fuß zu fassen; aber wir stellten durch einen Gegenangriff die frühere Lage wieder her.

Russischer Bericht vom 25. August: Westfront: In Richtung auf Baranowitschi hat der Feind unsere Gräben, besonders beim Dorfe Rabuga, heftig beschossen. Am Dgin-Kanal griff der Feind nach Artilleriewerben, ungefähr ein Bataillon stark, unsere Gräben in der Gegend von Martynowka an und nahm einige davon. Durch Gegenangriff stellten wir alsbald die vorige Lage wieder her.

Rumänische Front: In Richtung auf Oena wiesen die Rumänen schwache feindliche Angriffe ab.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 25. August:

Macedonische Front: An der gesamten Front schwaches Geschützfeuer, das im Cernobogen und im Abschnitt südlich von Huma lebhafter war. Unsere Artillerie sprengte ein feindliches Munitionslager südlich von Doiran in die Luft. An der unteren Struma Patrouillengefächte. Unsere Flieger bewarfen Koriza und feindliche Truppenlager hinter den Stellungen mit Bomben.

Rumänische Front: Schwaches Geschütz- und Gewehrfeuer.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 25. August lautet:

Diala-Front: Die feindliche Artillerie beschloß am 23. August morgens unsere Stellungen auf dem Djebel Hamrin.

Kaukasus-Front: Im linken Flügelabschnitt wurden an mehreren Frontstellen feindliche Angriffsversuche abgewiesen.

Sinaifront: Am 23. August heftiges Artilleriefeuer an der Gazafont.

Die Kämpfe im Westen.

Um die Höhe 304.

W. L.-B. meldet über die Kampfhandlungen des 25. August:

Nachdem am Vormittag verschiedene feindliche Angriffe gegen den von uns zurückgenommenen Herentage-Wald gescheitert waren, waren die Engländer in den frühen Nachmittagsstunden in wiederholten Angriffen starke Massen und Tanks gegen diesen Frontabschnitt vor. Nach erbitterten Nachkämpfen blieb der Nordwestteil des Waldes in englischen Händen. Kurz vor Mitternacht schloß das feindliche Feuer im Küstenabschnitt zu großer Heftigkeit an. Ein anschließender feindlicher Teilangriff gegen einen unserer vorgeschobenen Posten südwestlich Lombartzyge wurde in hartem Kampfe abge schlagen.

An der Artoisfront hat sich die Zahl der aus den Kämpfen bei Lens am 23. August eingebrachten Gefangenen erhöht; 5 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Im Raume von Verdun gingen die Franzosen am Morgen des 24. August mit starken Kräften

gegen die Höhe 304, deren in der Nacht vom 21. zum 22. August erfolgte planmäßige Räumung ihnen offenbar verborgen geblieben war, zum Angriff vor. Ihre Sturmwellen stießen in die Luft und schoben sich in den sich westlich und östlich der Höhe hinziehenden Badgründen nach Norden vor. Unsere genau liegenden, vernichtenden Feuertrüffel verjagten den Gegner, der unter schweren Verlusten bis an den Nordhang der Höhe zurückflutete. Ähnlich verbluteten sich die Franzosen bei erfolglosen Angriffen gegen unsere Stellungen am Forges-Bach und von der Höhe 344 aus nach Norden. Der zweite schwere Feuerkampf ließ erst gegen Mitternacht nach. Am Morgen des 25. August lag auf unseren Stellungen südwestlich Beaumont bis zum Fosses-Walde starkes zweiflüchtiges Feuer, das gegen 6 Uhr abflaute.

Vom 26. August berichtet W. L.-B. ferner: Von der flandrischen Front ging in den frühen Morgenstunden nach wechselvollen Kämpfen ein kleiner vorgeschobener Posten südlich Lombartzyge verloren.

An der Artoisfront haben die Kanadier ihre erfolglosen, verlustreichen Angriffe eingestellt; eine große Menge von gefallenen Kanadiern liegt vor unseren Stellungen.

Wie am Vortage, flackerte die Kampfaktivität im Raume von St. Quentin an verschiedenen Stellen zu größerer Lebhaftigkeit auf. Seit Mittag lag planmäßiges Zerklärungsfeuer auf der Malatoff-Ferme und südlich davon. Gegen Abend ging es mit besonderer Wucht auf unsere neu gewonnenen Stellungen bei der Guilleumont-Ferme über. 9 Uhr abends erfolgte an dieser Stelle ein erneuter feindlicher starker Teilangriff. Die hin- und herwogenden erbitterten Kämpfe hielten die ganze Nacht an. Der Feind erlitt schwere Verluste. Seit den frühen Morgenstunden liegt schweres Feuer auf unseren Gräben bei der Malatoff- und Colonne-Ferme.

In der Nacht wurde St. Quentin heftig mit Brandgranaten beschossen. 15 Gebäude, darunter das Nonnenkloster, sind ausgebrannt.

Während das feindliche Artilleriefeuer auf dem westlichen Maasufer ermatete, wüthete es auf dem Ostufer an verschiedenen Abschnitten mit alter Heftigkeit. Von Nachmittag an bis in die Nacht hinein lag schweres Feuer aller Kaliber auf unseren Stellungen von südwestlich Beaumont bis zum Chaume-Walde. Mit dem grauenenden Tage steigerte es sich zu größter Heftigkeit. Bei dem gemeldeten französischen Vorstoß von der Höhe 344 nach Norden erlitten die Franzosen besonders in unserem Abwehrfeuer schwere Verluste.

Die Darstellung des französischen Heeresberichts vom 24. August, wonach die Franzosen in einem einzigen Anlauf die gewaltig besetzte Höhe 304 nahmen, ist irreführend. Die Höhe 304 war seit nahezu drei Tagen planmäßig geräumt.

Schweizerische Pressestimme über die Kriegslage.

Das „Bündner Tagblatt“ vom 24. August schreibt zur Kriegslage: „Wie stark der Ueberfall der Kriegsvölker nur in diesen letzten Wochen ist, hat ein militärischer Fachmann so veranschaulicht, daß er ausrechnet, Wilson müßte den Briten zwanzig große Transportschiffe vollgepackt mit Soldaten über den Atlantischen Ozean schicken, bis nur die englischen Verluste der letzten Flandernschlacht, die jetzt in Einzelaktionen fortloht, wieder ersetzt wären. Aber dann wäre man wieder nicht stärker als vor der Offensive, abgesehen davon, daß der Erlaß dem Abgang der kriegsgeliebten Truppen qualitativ nicht gleichwertig sein könnte. Man hat ausgerechnet, daß die Alliierten im Westen diesen Sommer an Toten, Schwerverwundeten und Schwerkranken und Vermissten (Gefangene einbezogen) bereits über 240 000 Mann verloren haben. Da anzunehmen ist, daß im August, September und Oktober die Verluste nicht geringer, eher größer sein würden, hätten die Alliierten bis zum Winter mit einem Gesamtanfang von einer Million Mann zu rechnen. Amerika müßte somit eine halbe Million Menschen herüberbringen können, bis nur der Abgang einigermaßen ersetzt wäre. Nun verliert der Verteidiger der Offensivschlachten auch Leute, ungefähr den vierten bis fünften Teil des Angreifer-Verlustes, macht zwischen 100 000 bis 125 000 Mann. Da aber Deutschland allein in der Lage ist, jedes Jahr das Vielfache dieser Zahl zu rekrutieren, vermag es militärisch nicht nur den gegnerischen Rekrutierungszuwachs, sondern auch die Millionenverstärkung durch Amerikaner, Chinesen usw. bei beständigem Verhalten zu ertragen. Das Kraftverhältnis zwischen strategischer Defensive und der Offensive wird daher auch künftig zugunsten der Zentralmächte ausfallen. Das hätte zur natürlichen Folge, daß die Zentralmächte-Heere noch jahrelang in Feindesland aushalten, daselbst wie bis dahin hinter ihrer Kampffront organisieren, verwalten und anbauen können, daß, wenn sie aus irgend einem Grunde an einer Stelle die Front nach rückwärts verlegen müssen, immer nur Feindesland verwüthet wird, nie eigenes. Ob diese Überlegungen in Verbindung mit dem U-Bootkrieg und dem mächtig wachsenden Friedensbedürfnis bei allen Völkern nicht doch so etwas wie Friedensgarantien darstellen?“

Der italienische Krieg.

Das schwere Ringen am Jonzo.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird unter dem 25. August gemeldet: Um den nordwärts Görz kämpfenden Truppen der Jonzo-Armee bessere Kampfbedingungen zu geben, wurden sie zurückgenommen. Dies war umso leichter möglich, als sich dadurch die Gesamtlage nicht änderte und die Verteidigung der neuen Linie weniger Opfer erfordern wird als die der alten. Am Donnerstag kam es noch in der alten Stellung zu harten Kämpfen. Unsere tapferen Truppen wiesen trotz der ungünstigen Kampfverhältnisse den Feind südlich Weh und in dem Raume von Bobice ab. Er hatte große Verluste. In der Nacht darauf gingen wir in vollkommener Ordnung und ohne feindliche Einwirkung zurück. Überall blieben zur Täuschung kleine Abteilungen in der alten Linie zurück. Gegen diese eröffnete Freitag früh der Feind heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer, dem um 10 Uhr vormittags der Infanterie-Angriff folgte. Unsere Artillerie konnte die in die flache Stellung einbrechenden Italiener sehr gut unter Feuer nehmen. Mittags erreichte die vorbesetzte feindliche Abteilung die Höhe südlich Weh. Nachmittags takteten Aufklärungsabteilungen vorsichtig ostwärts; sie wurden westlich Kal und Bobice abgewiesen. Freitag vormittags griff der Feind auf dem Monte Gabriele an. Fünf Anstürme der Brigade Palermo, der im Laufe der Nacht noch zwölf weitere folgten, zerhackten an der tapferen Haltung des dort fest-

tenden Jäger-Bataillons Nr. 9. Alle Versuche des Feindes, in unsere Stellungen bei Santa Catharina einzubrechen, mißlangen. Achtmal zertröben dort die Anstürme feindlicher Regimenter. Die Reste, denen es gelang, das Sperrfeuer zu durchbrechen, vernichteten unsere Helben im Handgranatenkampf. Am Karstplateau war nach dem ununterbrochenen schweren Kampfe gestern ein ruhigerer Tag, ebenso am Tolmeiner Brückentopf und nördlich davon.

Im Kriegspressequartier-Bericht des 26. August heißt es: Besonders schwer wurde in dem Bezirk des Monte Gabriele gerungen. Der Berg blieb in unserer Hand, und der Feind erlitt schwere Verluste. Auch vor Biglia mißglückte ein feindlicher Angriff, und vor Merna nahmen unsere Patrouillen aus einem zerbrochenen Panzerauto ein Maschinengewehr. An der Jonzofront war heute Morgen heftiger Gewitterregen.

Vom 26. August abends wird ferner gemeldet: Die Kämpfe nördlich von Görz und auf der Hochfläche von Bainizza—Heiligegeist dauern an. Die italienischen Angriffe blieben ohne Ergebnis.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Englischer Bericht aus Ostafrika.

Das Londoner Kriegsamt meldet: Im Lindagebiet wurde der Feind auf eine Entfernung von 8 Meilen während der letzten Tage weiter zurückgetrieben. Im Kilwagebiet sind Anzeichen für ein teilweises Zurückweichen der vorgeschobenen Truppen des Feindes bemerkbar. Im Mbenkuru-Tal beschäftigten unsere Patrouillen andauernd die ihnen gegenüberstehenden feindlichen Streitkräfte. Im Nordgebiet wurden die deutschen Posten nördlich des Ruahafusses auf das Südufer getrieben, und zwar durch das Vorrücken der belgischen Kolonnen von Kilosa aus, deren Bewegung nach Süden anhielt. 65 Meilen südwestlich Mahengo wurde eine beträchtliche deutsche Streitmacht, die in jenem Gebiet operiert, von unseren Kolonnen eng eingeschlossen. Im Südgebiet nähern sich unsere Truppen Linturu, einem wichtigen Vorratzzentrum des Feindes.

Die Kämpfe zur See.

Neue U-Boot-Beute.

W. L.-B. meldet amtlich:

Im Atlantischen Ozean und in der Biscaya haben unsere Unterseeboote neuerdings 8 Dampfer versenkt, darunter einen englischen bewaffneten Dampfer von über 4000 Tonnen, die beiden russischen Dampfer „Souma“ (2200 Tonnen) und „Kilbin“ (1640 Tonnen), letzterer mit Grubenholz für England. Zwei Dampfer, der eine mit Lebensmitteln, der andere mit Holz für England, wurden aus Geleitzügen herausgeschossen, ebenso im Doppelstich zwei vollbeladene Dampfer von 3000 und 4500 Tonnen. Ferner wurde der amerikanische Dampfer „Campana“ (früher „Dunholme“, 3313 Tonnen), bewaffnet mit zwei 7,5 Zentimeter-Geschützen, nach mehrstündigem Artilleriegefecht versenkt. Der Kapitän, sowie der Geschützführer und vier Mann der Geschützbedienung, die der amerikanischen Kriegsmarine angehörten, wurden gefangen genommen.

In der Biscaya hatte eines unserer Unterseeboote ein Artilleriegefecht mit einer U-Bootsfalle. Der Dampfer, vom Aussehen eines kleineren Landdampfers, hatte spanisches Neutralitätsabzeichen an der Bordwand und hier wie am Heck in großen weißen Buchstaben „Juan Barcelona“. Im Verlaufe des Gefechts wurden der U-Bootsfalle drei Treffer beigebracht. Das Unterseeboot blieb unbeschädigt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Neue U-Boots-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 21 000 Brutto-Registertonnen. Unter den versenkten Schiffen befand sich der englische bewaffnete Dampfer „Dnoria“ (3634 Tonnen) mit Kohlen nach Italien, ferner ein vollbeladener bewaffneter Frachtdampfer von 5000 T. mit Kurs auf England.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Weitere versenkte Schiffe.

Das dänische Ministerium des Äußeren teilt mit: Der Dampfer „Alexander Schufow“ der dänisch-russischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist auf der Reise von Dänemark nach England am 22. August versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

„Temps“ meldet, daß am 3. August ein französischer Dampfer an der atlantischen Küste mitten aus einem Transport heraus torpediert worden sei, aber den nächsten Hafen noch habe erreichen können. Ferner sei der französische Dampfer „Beronne“ am 15. August an der Spitze eines Schiffszuges von einem deutschen Unterseeboot nachts angegriffen worden. Das Unterseeboot verschwand, als „Beronne“ das Feuer erwiderte. Endlich sei am 12. August ein deutsches Unterseeboot im Arnel-Kanal von zwei Wasserflugzeugen entdeckt und mit Bomben beworfen worden.

Wieder ein Mißbrauch der neutralen Flagge.

Nach der kürzlichen Versenkung des amerikanischen Dampfers „Campana“ traf „U.“ einen kleinen schnellfahrenden Dampfer von etwa 1500 T. Größe. Der Dampfer hatte das Aussehen eines kleinen Landdampfers mit drei Masten. Er wurde unter Wasser angegriffen. „U.“ kam jedoch nicht auf Schußentfernung heran, bemerkte aber, daß der Dampfer auf der Bordwand die spanischen Neutralitätsabzeichen und in großen weißen Buchstaben den Namen „Juan Barcelona“ trug. Die gleiche Bezeichnung stand am Heck. Das Unterseeboot beschloß deshalb, den Dampfer mit Artillerie anzugreifen. Nach den Erfahrungen mit vorher angegriffenen spanischen Seglern lösten dem Kommandanten des Unterseebootes die Anwesenheit eines spanischen Dampfers hier mitten im Sperrgebiet durchaus im Bereich der Möglichkeit zu liegen. Um nicht unnötig das Leben Neutralen in Gefahr zu bringen, wurden daher zuerst Warnungsschüsse gefeuert, worauf der Dampfer die spanische Flagge setzte, beehrte die ein Rettungsboot aussteigte, das davon ruderete. Nach einiger Zeit wurde auf den nunmehr anscheinend völlig verlassenen Dampfer, da immer noch mit der Möglichkeit einer U-Boots-

falle gerechnet werden mußte, aus Sicherheitsgründen das Feuer eröffnet. Nach drei deutlich ausgemachten Treffern ging „U.“ unter Wasser an den Dampfer heran, um ihn, falls unverwundlich, gegebenenfalls durch Sprengpatronen zu versenken. Es wurde festgestellt, daß der Dampfer einen Treffer in den Schornstein und einen in das zweite, in den Kränen an Bord gelassene Rettungsboot erhalten hatte. Verdrängtes war sonst zunächst nicht zu bemerken. Der Dampfer hatte anscheinend keine Einrichtung für Funkentelegraphie und keine Armierung. Aus einigen anderen Beobachtungen, deren Veröffentlichung aus Gründen der Geheimhaltung besser unterbleibt, entschloß sich der Kommandant zum Torpedoschuß, dem aber der Dampfer durch plötzliches Angehen von der Maschine und Hartüberlegen auswich. Obwohl dies Verhalten höchst verdächtig war, schien es aber doch möglich, daß ein Neutraler, von dem noch Verwundete an Bord gelassen waren, so handeln könnte. „U.“ tauchte daher auf größere Entfernung auf, um nähere Betrachtungen zu machen. Unmittelbar darauf fielen auf dem Dampfer drei Klappen nieder, und es wurde mit drei Geschützen, unter wehender spanischer Flagge das Feuer eröffnet. Die spanische Flagge ging erst später nieder. „U.“ tauchte sofort und wurde nicht getroffen, obwohl die Salven sehr dicht beim Boot lagen. Der Vorfall zeigt, wie berechtigt das Mißtrauen gegenüber harmlosen, unter neutralen Flaggen fahrenden Fahrzeugen ist. Eine Schonung der Neutralen im Sperrgebiet kann nur unter starker Gefährdung der eigenen Boote erfolgen, solange sich die Feinde immer wieder des Mißbrauches der neutralen Flagge bedienen.

Heer und Flotte.

Beförderungsverhältnisse der Armierungssoldaten. Auf eine Eingabe des fortschrittlichen Abg. Dr. Müller-Meinungen an das preussische Kriegsministerium ist eine Antwort erfolgt, der wir folgendes entnehmen: Bei den Armierungstruppen ist die Beförderung zum Unteroffizier nur zulässig, wenn eine anderthalbjährige, die Ernennung zum Gefreiten, wenn eine einjährige Ausbildung mit der Waffe — d. h. im Exerzieren, Schieß- und Felddienst — vorausgegangen ist. Als solche ist hierbei der Dienst bei den Armierungstruppen nicht anzusehen. Für Mannschaften, die bereits als Angehörige eines mobilen Truppenteils am Feinde gefangen haben, gelten diese Fristen nicht. Ihre Beförderung und Ernennung kann nach Lage der Bestimmung ohne Rücksicht auf die Länge der Dienstzeit oder des Dienstalters in erster Linie nach der Befähigung für die Stelle erfolgen. Sind nicht genügende Mannschaften vorhanden, die die nach vorstehenden Ausführungen in Betracht kommenden Bedingungen erfüllen, so dürfen bei expropter Zuverlässigkeit a) zu Gefreiten ernannt werden; Gemeine mit kürzerer als einjähriger Ausbildung mit der Waffe, wenn die Gesamtdienstzeit mindestens ein Jahr beträgt; b) zu Unteroffizieren befördert werden; Gefreite mit mindestens einjähriger Dienstzeit mit der Waffe, wenn die Gesamtdienstzeit mindestens anderthalb Jahr beträgt. Sinngemäß dürfen Mannschaften, die die wissenschaftliche Befähigung zum Einjährigen-Prezivilisten-Dienst durch Berechtigungszeugnis, Zeugnis oder Prüfung unter Vorlage eines Unbescholtenheitszeugnisses nachgewiesen haben, nur dann zu Unteroffizieren befördert werden, wenn sie mindestens drei Viertel Jahr im Sinne vorstehender Ausführungen mit der Waffe ausgebildet sind. Ihre Ernennung zum Gefreiten ist schon nach einhalbjähriger Ausbildung mit der Waffe, gegebenenfalls auch früher zulässig.

Parlamentarisches.

Der freie Ausschuss. In die (vom Reichskanzler in seiner Rede mehrfach erwähnte) Siebener-Kommission sollen die Reichstagsabgeordneten Lehrenbach und Erzberger (Ztr.), Ebert und Scheidemann (Soz.), Dr. Stresemann (nl.), von Pappe (Sp.) und Graf Westarp (Kons.) eintreten. Zu Stellvertretern sind die Abgeordneten Trimborn und Herold (Ztr.), David und Mollenhuth (Soz.), Prinz zu Schönburg-Carolath (nl.), Dr. Biemer (Sp.) und Dr. Roefide (Kons.) bestimmt worden.

Ernährungsfragen.

Neue Obstverordnung. Die Verordnung über die Verarbeitung von Obst vom 5. August v. Js. hat durch eine neue Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers einige Abänderungen erfahren. Von besonderer Bedeutung ist die Einschränkung der Ausnahmeverordnung des § 8 der Verordnung, die in ihrer bisherigen Fassung bewirkte, daß diese auf fast alle nicht gewerblichen und einen großen Teil der gewerbsmäßigen Hersteller von Obstkonerven und insbesondere Marmelade keine Anwendung fand, und daß auch die Bestimmungen der Reichsstelle über die gewerbsmäßige Verarbeitung von Obst für zahlreiche gewerbsmäßige Hersteller von Obstkonerven und Obstweinen nicht galt. Das hatte zur Folge, daß sehr beträchtliche Obstmengen zu Obstwein und Marmelade verarbeitet wurden, ohne daß hinsichtlich des Erwerbes des Obstes und der Qualität der Erzeugnisse und ihres Abfahes durch den Erzeuger eine Beaufsichtigung stattfinden konnte. Schon im vorigen Jahre hat die Stilllegung der größeren Betriebe durch das erlassene Kellerverbot für Äpfel und Birnen unter dem Einfluß jener Bestimmung dazu geführt, daß namentlich in Süddeutschland von den nicht betroffenen Kleinbetrieben und privaten Obstweinen in wesentlich größerem Umfange als früher erzeugt und in den Handel gebracht worden ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die durch die Bestimmung gewährte Freiheit bei der sehr gesteigerten Nachfrage nach geistigen Getränken in diesem Jahre in noch höherem Maß

wohl in weitestgehendem Maße ausgenutzt worden wäre. Dies zu verhindern, erschien im Interesse der allgemeinen Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch- und Wurstwaren und einer durchgreifenden Bekämpfung der bestehenden, die gewerksmäßige Verarbeitung von Obst zu Obstwein im allgemeinen verbietenden Bestimmungen unbedingt nötig. Die von den Vorschriften der Verordnung befreite Erzeugung von Obstkonerven und Obstwein ist daher durch die neue Verordnung auf ein Fünftel der bisher ausgenommenen Menge herabgesetzt worden. Schließung eines Nauheimer Hotels. Wie aus Mainz gedruckt wird, schloß der Kreisauschuß Friedberg das Kaiserin-Augusta-Hotel in Bad Nauheim wegen fortgesetzter Unregelmäßigkeit bei der Abgabe von Nahrungsmitteln.

Die Tagung der Moskauer Konferenz.

Die Antwort der russischen Maximalisten. Die Moskauer Konferenz ist, wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, am Sonnabend eröffnet worden. Am Vorabend der Konferenz stehen der Bürgermeister von Moskau und die Parteien der revolutionären Sozialisten und der demokratischen Sozialisten zwei Aufrufe an die Bevölkerung sowie an die Arbeiter und Soldaten an, in denen diese aufgefordert werden, die Ruhe zu bewahren und der Regierung und der Konferenz zu gestatten, ungehindert für das Wohl des Vaterlandes zu arbeiten. Trotzdem beschloßen die nationalsozialistischen Sozialisten und der Rat der Gewerkschaftsverbände, gegen die Konferenz zu protestieren, da sie als bürgerlich und gegenrevolutionär betrachtet werde. Es gelang ihnen, einen Teil der Fabriken in Moskau herbeizuführen. Zahlreiche Fabriken und Werkstätten feiern. Die Straßenbahnen verkehren nicht. Die Wirtschaftler und Hotels sind geschlossen. Die Maximalisten bemühen sich, den Ausstand allgemein zu machen, haben aber bisher keinen allzu großen Erfolg damit gehabt.

Über die am Sonnabend erfolgte Eröffnung meldet die Petersburger Telegraphen-Agentur: Um 8 Uhr nachmittags wurde die bereits angekündigte, in dem von einer ungeheuren Menschenmenge umlagerten und von starken Kavallerieabteilungen bewachten Opernhaus in Moskau mit einer Rede des Ministerpräsidenten Kerenski eröffnet, in der dieser etwa folgendes ausführte: Die Regierung habe die Bürger des großen und freien Landes nach Moskau berufen nicht wegen politischer Erörterungen oder Parteifreistritten, sondern um ihnen offen und freimütig die Wahrheit zu sagen, (?) die das Vaterland erwarte, und ihnen darzulegen, wie Rußland in diesem Augenblick leidet. Diejenigen, erklärte der Minister, welche glauben, daß der Augenblick gekommen sei, die revolutionäre Macht mit den Bajonetten zu stützen, können sich und mögen sich hüten, denn unsere Autorität stützt sich auf das unbegrenzte Vertrauen des Volkes, und Millionen von Soldaten verteidigen uns gegen einen deutschen Einfall. Die Regierung glaubt, daß sie die Wahrheit sagen kann, und daß diese Wahrheit nicht nur unsere Freunde erfahren können, sondern besonders unsere Feinde, diejenigen, die unsere Truppen zerstören, diejenigen unter uns, die den Augenblick erspähen, wo sie das Haupt erheben und sich auf das freie russische Volk werden stützen können. Bürger, der Staat durchschneidet eine Stunde köstlicher Gefahr. Ich will nicht weiter davon sprechen, denn jeder von ihnen ist sich dessen bewußt, aber sie wissen auch alle, daß die Aufgabe, die ihnen zufällt, besonders der Kampf gegen den mächtigen unversöhnlichen (?) und organisierten Feind, große Opfer, Selbsterleugnung, tiefe Vaterlandsiebe und Vergegen unserer inneren Streitigkeiten verlangt.

Russisches Dementi.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Aus ernächtigter Quelle wird mitgeteilt, daß die Nachricht von dem Rücktritt des Verweisers des Kriegsministeriums Samintow, des Generalstabschefen Korniloff und des Verweisers des Marineministeriums Bobedew kategorisch dementiert wird.

Der Zar in Tobolsk.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Stockholm: Kerenski erhielt aus Tobolsk von dem Kommandanten von Jarstoj Selo, Kobilinski, ein Telegramm, daß der ehemalige Zar wohlbehalten am 18. August daselbst eingetroffen sei. Der Zar bewohne zwei Räume des Gouvernementsgebäudes während die übrigen Räume der Familie des Zaren zur Verfügung gestellt seien.

Im Prozeß Suchomlinow

antwortete, wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, der ehemalige Kriegsminister auf die Frage, ob er Vermögen bestitze, er habe nur 400 000 Rubel. Seine Frau erklärte, sie bestitze nichts. Da sehr viele der Zeugen dem Senat mitgeteilt hatten, daß sie nicht erscheinen könnten, um Aussagen zu machen, verlangten die Verteidiger der Angeklagten Verabredung. Der Senat lehnte indessen ab. Freitag früh begann die Verlesung der Anklageschrift, die mehr als 100 Seiten umfaßt und in der der ehemalige Minister des Hofvertrats, des Mißbrauchs des Vertrauens und der Veruntreuung öffentlicher Gelder, seine Frau der Mißschuld angeklagt wird. Die Frage des Gerichtspräsidenten, ob es sich schuldig bekenne, verneinte das Ehepaar Suchomlinow auf das Entschiedenste.

Provinzialnachrichten.

Culm, 25. August. (Ziegelbrand.) Gestern Abend ist die Ringofen-Ziegelfabrik Kieper in der Culmer Stadtniederung vollständig niedergebrannt.

Danzig, 25. August. (Verschiedenes.) Zur Einschränkung in Danzig hat jetzt der Magistrat das Wort genommen und in einer Veröffentlichung erklärt, daß an der Einschränkung des Verbrauches um 20 Prozent festgehalten werden muß, daß aber die bei den einzelnen Verbrauchern vorliegenden besonderen Verhältnisse geprüft werden würden. — Zu dem Streit zwischen dem Danziger Magistrat und der Provinzialstelle für Gemüse und Obst teilt der Magistrat mit, daß er die neuen Höchstpreise im Danziger „Intelligenzblatt“ veröffentlicht wird. Er fügt hinzu, daß der Magistrat vor Erlass dieser Höchstpreis-Verordnung nicht gehört worden sei, und daß er eine Nachprüfung der Preise unter Sinngleichung aller beteiligten Kreise für dringend erforderlich halte. Auf dem heutigen Wochenmarkt wurde eine Anzahl Anzeigen gegen Obsthändler erstattet, die Obst über Höchstpreise veräußerten. Hierbei wurde festgestellt, daß ihnen dieses Obst vom städtischen Großmarkt unter Überschreitung der Höchstpreise verkauft worden war. — Auf den Zigarettenhöfen sind in der letzten Zeit mehrere Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Jetzt wurde der Kutscher Albert Thiede aus dem Müggewinkel verhaftet und auch als Täter erkannt.

d Stelno, 26. August. (Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe) ist verliehen worden: dem Renner Madistaus von Mlick in Ostrowek, dem Majorratspächter Corols in Groß Kruscha, dem Gemeindevorsteher Mel in Mühlgrund, dem Gemeindevorsteher Jablonski in Wojcin und dem Vogt Hoffmann in Marlowitz.

n Posen, 26. August. (Verschiedenes.) Die Sammlung für die U-Bootspende der Provinz Posen hat 410 000 Mark erreicht. — Aus dem Kottener Kreis nach Beuthen in Oberschlesien verschleppt wurden Pferd und Wagen des Lehrers Blatz in Kobelnitz; dem Diebe, der in B. gestellt wurde, gelang es, zu entfliehen. — Infolge Explosion einer mit Petroleum gefüllten Lampe ist in Scharfenort ein folgenschweres Unglück entstanden, dem eine Frau infolge der erlittenen Brandwunden zum Opfer fiel. Drei andere Frauen erlitten bei den Rettungsarbeiten schwere Brandwunden.

Localnachrichten.

Thorn, 27. August 1917.

(Zur Tannenbergs-Feier.) Die Gedächtnisfeier der Schlacht bei Tannenberg findet, wie nunmehr feststeht, am 31. August, abends 8 Uhr, im großen Saale des Artushofs statt. Auf einleitende Orchesterstücke folgt eine Begrüßungsansprache unseres Reichstagsabgeordneten, des Herrn Stadtverordnetenvorstehers Justizrat Schlegel. Hieran schließen sich musikalische Vorträge der Herren Opernsänger Kränkel und Brömmann, die ihre Kunst auch in diesem Falle in dankenswerter Weise dem Besten der Soldaten- und Familienfürsorge zur Verfügung stellen. Meist die Beliebtheit dieser Vorträge bürgt dafür, daß der Besuch dieses Abends ein sehr reger sein wird. Nach ihnen wird Herr Chefdebatteur Rhaue aus Zürich zu seinem Lichtbildvortrag „Die Schweiz während des Weltkrieges unter besonderer Berücksichtigung der Interniertenlager“ das Wort ergreifen. Bei dem Interesse, das in letzter Zeit durch die Tagespresse gerade für das Leben und Treiben unserer Austauschgewandten in der gastlichen Schweiz wahrgenommen wurde, verpicht dieser Einblick durch Wort und Bild uns recht anregende Stunden. Da Herr Rhaue uns in jeder Beziehung Hervorragendes bietet, verbirgen die Kritiken seiner Vorträge aus Amsterdam, Berlin, Braila, Butarest, Kopenhagen, Brüssel, Lüttich, Lodz, Warschau, Malmo, Campina, Constanza, Neapel, Paris, Köln, Turin u. a. m. aus den Interniertenlagern von Thur und Quinzert Herr Rhaue viele Schreiben voll dankbarer Anerkennung für die schönen Stunden, die er den armen Gefangenen durch seine Vorträge bereitet. Nach Schluß dieser Darbietungen wird Herr Oberstleutnant Starck, Chef des Stabes beim Gouvernement Thorn, einige Schlussworte sprechen, worauf ein allgemeiner Gesang des Niederländischen Dankgebets einen angemessenen Abschluß der würdigen Feier bildet. Am folgenden Sonntag, 2. September, wird die Thorneer Kriegswohlfahrtsloge unseren Bürgern noch reichlich Gelegenheit bieten, ihre Dankbarkeit gegenüber dem Sieger von Tannenberg und unseren tapferen Feldgrauen durch kleine Spenden auszuwirken. Während des ganzen Tages soll ein Verkauf von Blumen, Karten, kleinen patriotischen Andenken und Loosen für eine geplante Auspielung stattfinden.

(Todesfall.) Der Oberst und Chef des Generalstabes einer Armee Herr Heinrich Wachs, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und anderer hoher Orden, ist in Trarantafal (Sachsen) einem Leiden, das er sich im Felde zugezogen, erlegen. Vertraut mit dem Thorneer Verhältnissen, wurde der Verstorbene bei Ausbruch des Krieges auf den wichtigen Posten eines Chefs des Generalstabes des Gouvernements Thorn gestellt und, als die Gefahr einer Belagerung der Festung abgewendet, zum Chef des Generalstabes einer Feldarmee befördert; die Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ist Zeugnis der Verdienste, die der Verstorbene sich in dieser Stellung erworben.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen.) sind aus unserem Osten: Offiziersstellvertreter Paul Domachowski (Inf. 21) aus Thorn; Unteroffizier August Laabs aus Nentschau, Landkreis Thorn; Lehrer, Bizefeldwebel und Militäraspirant Oskar Preuß aus Königl. Buchwalde, Kreis Graudenz; Musikant Otto Kulik aus Graudenz.

(Das Eisene Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Leutnant d. R. Karl Mühlbauer aus Culm; Marineflieger Artur Greiser, dem die Auszeichnung vom Kaiser persönlich überreicht wurde, Sohn des Gerichtsvollziehers a. D. Greiser in Hohenfala; dem Unteroffizier Oskar Ziehe, Sohn des ebenfalls zum Heeresdienst eingezogenen Hausbesizers Karl Ziehe aus Podgorz ist das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen worden, nicht, wie gemeldet, das Eisene Kreuz 2. Klasse. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Offiziersstellvertreter Kurt Jacoby (Inf. 21); Kriegsfreiwilliger, Unteroffizier und Offiz.-Alp. Horst Koester, jüngster Sohn des Schiffskapitäns R. aus Joppot, der dieselbe Auszeichnung im Oktober 1915 erhielt; Postschaffner, Unteroffizier Schoska aus Schmeß; Telephonist Bernhard Wehling (Inf. 176) aus

Dirschau; Obergezeiter Paul Raß (Inf. 11), Sohn des Besitzers August Raß in Nudorf, Kreis Briesen; es ist bereits der vierte Sohn, welcher die gleiche Auszeichnung erhielt.

Das Eisene Kreuz am weiß-schwarzen Bande ist dem Sanitätsrat Dr. Kunz in Thorn verliehen. — (Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe) ist in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die Werkstätten für die 6. Kriegsanleihe den Herren Stadtrat Dr. Goerlich, Mittelschullehrer Lottig, Rektor Bator, Rektor Schüler und Rektor Heidler in Thorn verliehen worden.

(Beschlagnahme der Wäsche in Hotels und Gastwirtschaften.) Die Verordnung der Reichsbefehlungsstelle über die Beschlagnahme von Bett-, Haus- und Tischwäsche, die sich im Besitze von Hotels, Gastwirtschaften und ähnlichen Betrieben befindet, wird jetzt im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht und tritt sofort in Kraft. In die Verordnung sind auch Pensionen, Logierhäuser und private Krankenanstalten einschließlich Genesungs- und Erholungsheime begriffen. Die Beschlagnahme erstreckt sich auf sämtliche Wäsche der bezeichneten Art ohne Rücksicht darauf, ob sie gebraucht oder ungebraucht ist. Ausgenommen sind nur Gegenstände, zu deren Herstellung ausschließlich Papierergüsse verwendet sind, sowie Lumpen, deren Ablieferung an die behördlich zugelassenen Lumpenfortierbetriebe zugelassen ist. Die Beschlagnahmestellen sind nach dem Stand vom 1. Oktober 1917 der Reichsbefehlungsstelle auf vorgeschriebenen Formularen anzumelden. Die Anmeldungen müssen spätestens am 15. Oktober bei der Reichsbefehlungsstelle eingereicht sein. — Ein Nachtrag zu der Verordnung bestimmt, daß Tische, deren Holzplatten derart roh hergerichtet sind, daß sie ohne Überzug als Unterlage für das Tischgeschloß nicht benutzt werden können, auch fernerhin mit einem Tischschloß auf der Unterlage bedeckt werden dürfen; doch dürfen die Tischfüße stets erst nach einer Benutzungszeit von zwei Tagen ausgewechselt werden. Das Bedecken des Tischschloßes mit weiteren Tüchern ist verboten.

(Stützen mit gärtnerischer Ausbildung.) Die billigen „Praktischen Lehrkurse für Obst- und Gartenbau“, welche vor mehreren Jahren von dem Berliner Verein „Jugendklub“ in seinem Waldverholungsheim, Neuhelle (Mark), eingerichtet worden sind, haben sich sehr bewährt, sodaß ebensowohl die Zahl der Teilnehmerinnen, als auch die Nachfrage nach den in ihnen ausgebildeten jungen Mädchen stetig größer geworden ist. In Verbindung mit der an gleicher Stelle befindlichen Hauswirtschaftsschule vermitteln die Kurse die für „Stützen mit gärtnerischer Ausbildung“ erforderlichen Kenntnisse. Beginn neuer Kurse am 1. Oktober 1917. Prospekte und Meldungen in der Geschäftsstelle des Vereins „Jugendklub“, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 114.

(Friedrich Wilhelm = Schützenbruderschaft Thorn.) Die Thorneer Schützenbruderschaft, deren Vereinsleben infolge Einberufung vieler Mitglieder in diesem Jahre sehr darniederlag, sodaß die Schießen nur unter sehr schwacher Beteiligung stattfanden, veranstaltete am gestrigen Sonntag, ab 3 Uhr nachmittags, auf ihren Ständen in Grünhof ein Preis- und Prämienfest, zu welchem sechs Preise aus der Vereinskasse beschafft worden waren. An dem Schießen, zu dem auch die Nachbargilden Mader und Podgorz-Stewen geladen waren, nahmen etliche 20 Schützen teil. Die ersten drei Preise erzielten die Herren Spornsteinsegemeister Benn-Podgorz mit 56 (19, 18, 19) Ringen, Steinsehmeyer Bleske mit 55 Ringen und Restaurateur Siedlung-Moder mit 54 Ringen. — Am Sonntag, den 9. September, wird, als Abschluß der diesjährigen Schießzeit, noch ein zweites Preis- und Prämienfest stattfinden, zu dem die Preise von Mitgliedern der Gilde gestiftet werden; auch zu diesem Schießen wird eine Einladung an die Nachbargilden ergehen.

(Zerientrafikammer.) Der Kaufmann Joseph Borus aus Briesen wurde wegen Kontenbande zu 6000 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitragsfalle für je 10 Mark 1 Tag Gefängnis, bis zur Höchststrafe von einem Jahre, sowie zur Erstattung des Ersatzwertes der verurteilten Waren im Werte von 2000 Mark verurteilt. Im Jahre 1915 hatte er, als er bei der militärischen Kraftwagen-Abteilung zu Noß dienstfähig war, große Mengen Schuaren und Genußmittel in Reichsheilfahnen nach Rußland eingeführt und an polnische Händler weiterverkauft.

(Gartendiebstähle.) In dem Dreiwischigen Garten, der in Teilen an verschiedene Bürger der Stadt verpachtet ist, sind in letzter Zeit wiederholt Einbruchdiebstähle verübt worden, trotz starker Schutzes durch Umweberung mit Holzpaun und Stacheldraht. Der letzte Diebstahl ist von drei halbwüchsigen Burschen im Alter unter 16 Jahren in der regnerischen Nacht zum Dienstag ausgeführt, wobei diese alle mitnahmen, was sie in der Laube des vom Lehrer K. gepachteten Gartenteils vorfanden: Pfirsiche, Fruchtflast, Tomaten, eine Wagne, ein Leßling, Zigaretten, Zigaretten, Nichte, Streichhölzer, Bindfaden u. a., zumteil aus verschlossener Kiste entwendeten, wobei sie die 50 Pfund Pfirsiche, die noch nicht vollreif, meist angeblüht im Garten verschleuderten. Die Frechheit der Diebe ging so weit, daß der jüngste, 12 Jahre alt, vormittags 9 Uhr noch einmal einbrach, um noch Decken und Kleidungsstücke zu holen, wobei er aber gesehen und, obwohl er bei seiner Kleinheit zwischen den Stachelndrähten des Holzpauns hindurchschlüpfte, in der Folgezeit festgenommen werden konnte. In einem Gehäus im Garten verhaftet wurde das Leßling aufgefunden, bei einer Ausschauung in den Wohnungen der Eltern des Jungen und seiner beiden Spiegelfellen, sämtlich in der Eichbergstraße in Mader wohnhaft, 15 Zigaretten, 100 Zigaretten und der Bindfaden. Der Rest der gestohlenen Sachen, darunter eine größere Menge Zigaretten und Zigaretten, zumteil noch Friedensware, die heute einen großen Wert haben, ist für den Eigentümer verloren, da die Polizei sich für machtlos erklärt, einen Druck, um ein Geständnis über den Verbleib des gestohlenen Gutes zu erzwingen, auf die Täter auszuüben, nachdem in einem Falle, wo dies geschehen, eine gerichtliche Verurteilung des betreffenden Polizeibeamten erfolgt ist.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gefunden) wurden eine Damenuhr mit Kapsel und Kette, ein Messer.

Aus dem Landreise Thorn, 27. August. (Viehseuche.) Unter dem Vorderrück des Sanitätsrats Dr. Horst in Podgorz ist die Geflügelcholera ausgebrochen.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

B. hier. Wenn eine Kaufzahlung für den Gasverbrauch vereinbart war, so sind Sie nicht berechtigt, für Tage, an denen Sie verreist waren, Abzüge von der festgesetzten Summe zu machen. Es ist doch auch keine Gewähr gegeben, daß der auf die Reisetage entfallende Gasanteil nicht später mitverbraucht worden ist.

A. K. Das gereimte „Eingefandte“ nimmt einen hübschen Anlauf. Was mag das für 'ne Stadtfrau sein, die sich so legt ins Zeug hinein? Du sitzt gewiß beim Braten und nicht an einem magern Tisch; du hast gewiß 'ne Butterfrau, die kriegt sie 6 Mark, sehr genau den Weg findet in die Stadt zu dir und, wenn nicht sie, dann du — zu ihr... Aber die Verse, auch schlecht im Reim, versanden und enden ohne jede Spitze. Denn Grobheit ist keine Spitze.

Mannigfaltiges.

(Schuppenbrand in einer Berliner Fabrik.) Am Sonntag brach in der Fabrik von Schwarzkopf in der Scheringstraße in einem großen Schuppen ein gefährliches Feuer aus unbekannter Ursache aus. Der Schuppen ist völlig ausgebrannt, doch konnten die angrenzenden Bauwerke gesichert werden. Menschen kamen nicht zu Schaden, nur ein Feuerwehrmann wurde leicht verletzt.

(Neuer Brand in Saloniki.) Nach einer Renotermeidung aus Athen ist in Saloniki von neuem ein Brand ausgebrochen. Zur Zeit der Abfendung des Telegramms waren über 1000 Häuser zerstört.

Letzte Nachrichten.

Gesheimrat Duisberg verteidigt sich selbst.

Berlin, 27. August. Im Hauptauschuß des Reichstages teilte vor Eintritt in die Tagesordnung der Vorsitzende Zehrenbach ein Schreiben des Geheimrats Duisberg mit, darin wendet sich Geheimrat Duisberg gegen die in der Freitagssitzung aufgestellte Behauptung, als hätte er zur Übernehmung des Generalleutnants Groener beigetragen. Es sei ihm nie in den Sinn gekommen, den verdienstvollen Leiter des Kriegsamtens zu bekämpfen, vielmehr sei er mit diesem gut ausgekommen. Er müßte es entschieden zurückweisen, daß er hinter dem Rücken des Generalleutnants Groener gegen ihn gearbeitet hätte.

Die Wirkung des letzten Luftangriffs auf England. Kopenhagen, 27. August. Bei dem letzten Zeppelin-Angriff wurde die bei Svanpoint-Deichsturm befindliche Abwehrbatterie von 6 Geschützen neuesten französischen Systems durch Volkstreffler total vernichtet, die Bewachung zum größten Teil gelötet. Ein bei Hull vor Anker liegender Dampfer wurde so beschädigt, daß er sofort ins Dock geschleppt werden mußte. Die Eisenbahnstation Paragon bei Hull und ein angrenzender Häuserblock wurden vernichtet. Auf Grimaby-Rede wurde ein Werkstatt-Beichter durch Volkstreffler zerstört.

Die steigenden russischen Staatsausgaben.

Petersburg, 26. August. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Auf der Konferenz in Moskau erklärte Finanzminister Nekrasow, daß die Staatsausgaben seit Ausbruch der Revolution bedeutend gestiegen seien. Während der ersten zwei Monate des Jahres 1917 haben die monatlichen Ausgaben von Banknoten 623 Millionen betragen und seit März betragen sie 823 Millionen monatlich. Der Minister hob hervor, daß die Finanzschwierigkeiten des Staates besonders von der außerordentlichen Steigerung der Arbeitslöhne abhängen. Weiter wörtlich: Sie bedingt durch den geringen Eingang von Steuern, Gebühren und ähnlichem. Nekrasow sagte ferner, das Ministerium werde gegenzugehen sein, verschiedene Handelsmonopole zu ergreifen, nämlich Zucker, Tee u. a. Der Minister schloß, er glaube fest, daß die Arbeiter ohne Gewalt diese Maßregel der drei wichtigsten Bedingungen für das Wohl des Vaterlandes, nämlich Ordnung, Opfer und Verteidigung des Vaterlandes, auf sich nehmen würden. Der Bürgermeister von Moskau sagte, die Bevölkerung der alten Hauptstadt habe nichts mit der anarchohischen Minderheit zu tun. Kerenski dankte dem Bürgermeister, dessen Worte der Regierung Kraft und neuen Glauben einflößten.

Tumult in der griechischen Kammer.

Athen, 26. August. Wasas. Die Kammer setzte die Besprechung der Antwort auf die Thronrede fort. Vassilios erklärte, er erkenne den Thronwechsel nicht an. Dadurch erhöhte er die Mut der demokratischen Abgeordneten, die ihn von der Tribüne herunterholten. Venizelos eilte zu seinem Schutze herbei und drückte sein Bedauern über den Zwischenfall aus. Katondaris legte die Beschwörungen gegen den früheren König dar und sagte, die Mehrheit nehme vorläufig das Königtum an, habe aber das Recht, sich zu bemühen, den republikanischen Geist zur Vorherrschhaft zu verhelfen. (Veh. Befall der Abgeordneten, des Publikums und auf den Tribünen.) In Beantwortung der Rede Vassilios sagte Venizelos, die revolutionäre Bewegung sei das einzige Mittel gewesen, dem König den Willen des Volkes aufzuzwingen. Trotzdem halte die Regierung es für ihre Pflicht, es noch mit dem Königtum zu versuchen.



Heute früh entschlief in Traventhal nach schwerem, im Felde zugezogenem Leiden mein geliebter Mann, der königl. Oberst von der Armee — zuletzt Chef des Generalstabes einer Armee

Heinrich Wachs

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse, des Ritterkreuzes mit Schwertern des königl. Hausordens von Hohenzollern, des königl. Kronenordens 2. Klasse mit Schwertern und vieler anderer Kriegsorden.

Traventhal i. Holst. den 25. August 1917.

Melanie Wachs, geb. Braun.



In treuer Pflichterfüllung für König und Vaterland starb am 23. d. Mts. infolge seiner im Felde in eingetretenen schweren Erkrankung mein lieber und treuversorgender Mann, unser herzenguter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegerohn, Onkel und Neffe,

Töpfermeister Paul Dietrich

im Alter von 43 Jahren.

Thorn den 27. August 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Am 25. August verstarb in Traventhal bei Segeberg der Oberst von der Armee

Herr Heinrich Wachs

Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und anderer Kriegsauszeichnungen,

ehemals Chef des Generalstabes des Gouvernements Thorn.

Mit ihm verschied ein in Krieg und Frieden vortrefflich bewährter Offizier, ein echter Deutscher, der in verantwortlichen Stellungen dem Heere und dem Vaterlande wertvolle Dienste geleistet hat.

Die Festung Thorn trauert an der Bahre ihres ehemaligen Generalstabchefs. Seine gütige Menschlichkeit bleibt uns unvergessen.

Thorn den 27. August 1917.

Der Gouverneur.

J. B.:

Brosius, Generalleutnant.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 23. August d. Js. unser hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Neffe, der

Leutnant d. Res. in einem Kürassier-Regiment

Kurt Jausly

Ritter des Eisernen Kreuzes, im blühenden Alter von 27 Jahren.

Thorn den 27. August 1917.

Franziska Jausly, Bürgermeister-Witwe.

Karl Jausly, 3. Jt. Amerika,

Oscar Jausly, Postdirektor a. D., Langfuhr.



Sonnabend den 25. d. Mts. verschied nach langem, mit Geduld getragenen Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marya Skalska,

geb. Tomaszewska

im blühenden Alter von 33 Jahren, was betrübt im Namen der Familie anzeigen

Thorn den 27. August 1917

Bruno Skalski.

Die Ueberführung vom Trauerhause in die Kirche von St. Marien findet am Dienstag den 28., abends 6 Uhr, die Trauermesse und daran anschließend das Begräbnis auf dem altstädt. Friedhofe am 29. August, vorm. 8 Uhr, statt.

Hilfe für Schülerarbeiten

eines 8-jährigen Knaben, vorzügliche Gymnasium, gesucht. Angebote unter D. 1854 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schuhweik

empfehlen Hugo Claass, Seglerstr. 22.

Buchhalterin, mit langjähriger Tätigkeit, in noch ungeklärter Stellung, vollkommen abschließlicher, sucht Stelle in Thorn. Gest. Angebote unter Y. 1849 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Ein Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Schlachthausstr. 25.

Frank,

jeder Posten zu kaufen gesucht. Fr. Szarsowski, Königsstr. 41.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen

Kriegsjungen

sind hoch erfreut

N. Czarlinski u. Frau Erna,

geb. Hirsch.

Thorn, 27. August 1917.

Königl. Klassenlotterie.

Zu der am 11. u. 12. September 1917 stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 236. Lotterie sind

1	1	1	1	1	8 Lose
zu 120	60	30	15	Markt	zu haben.

Dombrowski,

königl. preussischer Lotterieträger, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

Herrn und Damen

können in freier Zeit abschreiben, versetzt, Abreisen. Verlag „Globus“, Reichsstraße-Berlin.

Junge Witwe sucht Stelle bei einem einzelnen Herrn oder Dame, zur Führung eines Haushaltes. Gutes Zeugnis vorhanden, vom 15. oder 1. d. Angebote unter B. 1852 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen, 28 Jahre, aus guter Familie sucht Stelle, von so. als Wirtschafterin oder Stütze, wo Hilfe vorhanden in besserem Hause. Gest. Angebote unter U. 1820 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer leiht eine Schreibmaschine, wenn möglich mit schreibbarer Schrift, auf etwa 4 Wochen gegen reichl. Vergütung. Angebote unter O. 1828 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

elegante Salon-, Schlafzimmers- und Kücheneinrichtung. Angebote unter Z. 1823 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Rinderwagen

zu kaufen gesucht. Schlachthausstr. 25.

Frank, jeder Posten zu kaufen gesucht. Fr. Szarsowski, Königsstr. 41.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter Frida mit dem Bhesfeldweibel im Infanterie-Regiment von der Marwitz Nr. 61 Herrn Max Klein beehren sich anzuzeigen

Kompanie den 26. August 1917

Ch. Manke u. Frau,

geb. Prlebe.

Frida Manke
Max Klein

Verlobte

Kompanie — 3. Jt. im Felde.

Ziegelei-Park.

Dienstag den 28. August:

Großes Doppelkonzert

(Wohltätigkeitskonzert),

für die Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Unteroffiziere und Mannschaften der Regimenter Feldart.-Regts. 81 und Infart.-Regts. Nr. 11,

ausgeführt vom gesamten Trompeterkorps der 2. Ersatzabtl. Feldart.-Regts. Nr. 81 und der gesamten Kapelle des Ersatzbataillons Infart.-Regts. Nr. 11.

Leitung: Herren Musikleiter Kruso und Musikleiter Mohs. Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Odeon-Lichtspiele

Gerechtigkeitsstraße 3.

Von Dienstag bis Donnerstag:

Das rätselhafte Inferat.

Ein Abenteuer des her. Joe Doebbs, in 4 Akte.

Personen:

Kommerzienrat v. Sterned Leopold Bauer.
Kurt v. Sterned, dessen Sohn Hugo Flint.
Din Polly, Chanionette Elie Kofcher.
Hans Kronau, Notar Kurt Busch.
Greiner, Privatsekretär Josef Conrady.
Wilmer, Bureauvorsteher Ernst Ludwig.
Der Autor, Joe May, Joe Doebbs, Harry Liedtke.

Die eilige Hochzeit.

Personen: Frau v. Erdahl Käthe Rathorp.
Viktor, ihr Sohn Richard Lund.
Margot A. Lampe.
Großmutterden Jeana Tschernich-Barson.
Gutsbesitzer Halentau Edmund Hansen,
u. v.

Neueste Kriegsberichte.

Suche ein Pferd zu kaufen.

Angebote an Bruno Lewandowski, Culm. Dorf, Jantzenstr. 4. Einige fruchtigende

Kühe

zu kaufen gesucht.

H. Günther, Rudak.

Läuferchweine

und schichte Angebote.

Stanislaus Jaugsch,

Podgora, Kreis Thorn.

Kontrollkasse

bar zu kaufen gesucht.

Angebote unter W. M. 270 Kan.-Opp. W. Nöckelburg, Danzig.

Weisskohl

5000 Zentner kauft Frau Bertha Schöpe i. Gäßhol „Blau Schürze“, Reichsstraße Markt 8.

Kürbisse

1000 Zentner kauft Frau Bertha Schöpe i. Gäßhol „Blau Schürze“, Reichsstraße Markt 8.

Kaufe guten

Brenntorf

ab jeder Bahnstation.

Angebote mit Preis erbittet

Pachulski, Regenau (Posen).

Alle Schmucksachen, Brillanten, Uhren, künstliche Gebisse

kauft Feibusch, Brückenstr. 14, 2.

Gutes Pferdeheuen

kauft fuhrerweise

A. E. Pohl, Araberstraße 13.

Wohnungsangebote

3 4-Zimmerwohnung mit reichl. Zubehö, Stadt oder Bromb. Vorstadt, von so. oder 15. d. gesucht.

Angebote unter T. 1819 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Beamter sucht zum 15. d. oder später

2-Zimmerwohnung mit Küche.

Angebote unter O. 1853 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stube und Küche

in der Nähe der Zentral-Molkerei, Thorn-Wader, gel. Meyer, Zentralmolkerei.

Vom Herbst d. Js. bis ungefähr 6 Monate nach Friedensschluss wird eine

gut möbl. Wohnung

von 2 oder 3 Zimmern

in Thorn, möglichst nach Moder zu oder in Roder, gesucht. Küche wäre sehr erwünscht. Angebote mit Preis unter Z. 1850 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

2 bis 3 Lagerräume

werden von sofort gesucht.

Gefällige Angebote erbittet

Viktor Lietzau, G. u. b. S., Zweigbüro Brückenstr. 18.

Möbl. 2-3-Zimmerwohnung mit Küche zum 15. September oder 1. Oktober zu mieten gesucht. Angebote unter S. 1843 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Offizier sucht abgeschlossene

möbl. Wohnung

bis zu 3 Zimmern. Ausführliche Angebote mit Preisangabe unter O. 1839 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2 gut möbl. Zimmer

gesucht. Angebote unter X. 1848 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. 1- oder

2-Zimmer-Wohnung

mit Heizung und elektr. Licht von Ehepaar ab 15. September in unmittelbarer Nähe des Stadttheaters gesucht. Angebote mit Preis und Beschreibung an Bürochef Friedrich Wöllinger, 3. Jt. Bad Dönhaußen i. Westl., königl. Theater.

Junge Dame sucht zum 1. September ein möbliertes Zimmer

mit Klavierbenutzung.

Angebote mit Preisangabe unter J. 1834 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung von sofort oder zum 1. gesucht.

Angebote unter V. 1846 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kleine möblierte Wohnung

od. Zimmer mit Küchenbenutzung dauernd gesucht. Angebote unter A. 1851 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Für einen Herrn

11. möbl. Zimmer gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter W. 1847 an die Geschäftsstelle d. „Presse“.

Schlafstelle mit Verpflegung

gesucht. Angebote unter U. 1845 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Eine Stube und Küche vom 1. d. an 1 Person z. v. Strobanstr. 24.

Wohnungen

von 6 bezw. 7 Zimmern und Zubehö zum 1. Oktober evtl. früher, Brombergerstraße 8, zu vermieten.

Erich Jerusalem, Baugeschäft, Thorn, Brombergerstraße 20

4-Zimmer-Wohnung

mit Balkon, Bad, elektr. Licht, Gas, zum 1. 10. zu vermieten.

Näheres Wellenstr. 64, ptr., rechts.

2 gr. gut möbl. Zimmer, Zentralb.

Bad, Gas, Burscheng., sof. zu verm. Bef. u. 6 1/2 Uhr abds. Wilhelmstr. 7, 3.

Mbl. Zim., sep. Eing., z. v. Gerechtigkeitsstr. 33, p.

Zwei freundl. möbl. Zimmer

(Wohn- und Schlafzimmer) zu vermieten. Wellenstr. 114, 1, 2. Aufgang.

Polst. leider nicht haltbar, daher bitte Mittwoch Stadtbahnhof zu angegebener Zeit. 27. O. G.

Damen und Herren aller Stände, welche sich glücklich

verheiraten

möchten, erreichen ihren Zweck d. Korrespondenzverein K. Juchna, Staisgiren, Dhr. Neuanmeldung erbeten.

Auf dem Wege nach der Katharinenstraße ist eine Dame mit Kette verloren. Der ehrliche Finder wird höf. gebeten, dieselbe gegen Belohnung im Buchgeschäft Komarska, Baberstraße 28, abzugeben.

Ein Schwein zugelassen.

Gegen Erstattung der Unkosten abzugeben Gerechtigkeitsstr. 11, 2. Trp., 1.

Täglicher Kalender.

1917	Samstag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
August	—	—	28	29	30	31	1	2
September	2	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	1	2
Oktober	—	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30	31
	1	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31	1

Stierau am 10ten Markt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Kanzler und die Parteien über den „Freien Ausschuss“.

In der Sonnabend-Sitzung des Reichstags-Hauptauschusses machte der Reichskanzler Dr. Michaelis in seiner Rede über die Führung der inneren Politik und die engere Zusammenarbeit zwischen der Reichsleitung und den großen Reichstagsparteien folgende nähere Ausführungen über die

Errichtung eines freien Ausschusses.

Um die Zusammenarbeit zwischen Reichsleitung und Parteien enger zu gestalten, habe er eine weitere Einrichtung ins Auge gefaßt. Er habe diese Angelegenheit bereits mit den Führern der Reichstagsfraktionen und mit den stimmberechtigten Mitgliedern des Bundesrats erörtert und könne mit Sicherheit auf die Zustimmung der verbündeten Regierungen rechnen. Es handle sich um die Errichtung einer freien Kommission beim Reichskanzler zunächst für einen ganz bestimmten Einzelfall, nämlich die Beratung der Antwort auf die päpstliche Friedensnote. In diese Kommission sollen von den fünf großen Fraktionen des Reichstags 7 Mitglieder delegiert werden (und zwar je 2 vom Zentrum und der Sozialdemokratie, je eines von den Konservativen, Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei); ebenso soll der Bundesrat 7 Mitglieder in die Kommission delegieren. Der Reichskanzler führt den Vorsitz. Die Kommission sei als vollkommen freie gedacht und unterliege deshalb nicht der Geschäftsordnung des Reichstags. Sie sei nicht aufzufassen als eine Vertretung der Bundesregierungen und der Fraktionen, von denen ihre Mitglieder delegiert sind, sondern als eine freie Arbeitsgemeinschaft von Beratern, die sachkundig und zu politischer Arbeit berufen sind und politisches Vertrauen genießen. Die Einrichtung sei zunächst als ein Versuch gedacht, aus dessen Praxis man weiter lernen wolle, ob die Kommission beizubehalten, wie sie auszustatten und wie ihre Zuständigkeit zu umgrenzen sei. Bei richtiger Handhabung erhoffe der Reichskanzler von der Kommission eine wertvolle Beiratsfunktion unserer politischen und vaterländischen Arbeit. Es werde auch gelingen, die Gefahr zu vermeiden, die unbedingt vermieden werden muß, daß etwa durch die Kommission Bundesrat und Reichstag in ihren Informationen und in ihren durch die Reichsverfassung festgelegten Befugnissen beschränkt werden. Der Reichskanzler hoffe die Kommission für den nächsten Dienstag zum ersten Male zusammenberufen zu können. Er fasse diese Kommission als eines der Mittel auf, um auf dem Wege der Entwicklung in das Hineinkommen, was wir für eine Veränderung und Besserung unseres inneren politischen Lebens für notwendig halten. Er könne nicht zugeben, daß unsere inneren Verhältnisse in Überstürzung namentlich in der Kriegszeit erforderlich machen. Der Reichskanzler beruft sich auf Ausführungen eines ihm übermittelten Auftrages des fortschrittlichen Abgeordneten Naumann, der ausdrücklich feststelle, daß das Quantum der Freiheit des einzelnen Bürgers bei uns nicht geringer sei, als es etwa in Frankreich vor dem Kriege gewesen sei, und daß unser Wahlrecht zum Reichstage demokratischen Ansprüchen mehr genüge als das englische. Es sei jetzt nicht die Zeit, sich über Verfassungskämpfe zu unterhalten, genau so wenig wie es Zeit sei, sich über die Deichordnung zu streiten, wenn die Wasser den Deich zu überfluten drohen. Der Reichskanzler bittet, daß man dem Versuche, der mit der Kom-

mission gemacht werden solle, wohlwollend und mit der ehrlichen Absicht naheetrete, mit dem Bundesrat und mit ihm selbst zusammenzuarbeiten zum Wohle der Gesamtheit.

In der Debatte bezeichnete der sozialdemokratische Redner den Einwand als hinfällig, daß jetzt im Kriege die Wünsche nach Reform nicht durchgeführt werden könnten. Auch Graf Czernin habe betont, daß die Demokratisierung notwendig sei. Wenn die Bedeutung des Reichstages gewachsen sei, so entspringe dies seiner eigenen Initiative in Fragen der inneren Kriegsnötigkeit. Sein Ausbau liege im Interesse der Regierung und des Reiches. Der Redner des Zentrums begrüßte die Absicht des Kanzlers, eine engere Fühlung mit dem Parlament herbeizuführen. Wenn versucht werden sollte, aus dem Hilfsrat eine Art Reichsrat zu entwickeln, so würde das bei seiner Fraktion auf unüberwindliche Bedenken stoßen. Ein nationalliberaler Redner sagte, für die Stelle eines Chefs der Reichstagsleitung hätte eine parlamentarisch geschulte Kraft gewählt werden sollen. Den vorgehenden Hilfsrat begrüße er, davon befürchte er nicht ein Herabdrücken der Bedeutung des Hauptauschusses, eine Sinauschiebung der inneren Reform sei nicht angängig.

Reichskanzler Dr. Michaelis führte aus: Ich bin dankbar, daß Sie Ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen haben zur Mitarbeit an der Durchführung der von mir gemachten Vorschläge. Was sich als brauchbar herausstellt und für die Dauer als zweckmäßig erweist, wollen wir, von dem ersten praktischen Falle ausgehend, in gemeinsamer Beratung festzulegen suchen. Die Notwendigkeit, über gewisse grundlegende Fragen in einem enger begrenzten Kreise zu verhandeln, damit die Vertraulichkeit gewahrt bleibt, ist erwiesen. Wenn ich gesagt habe, daß die Mitglieder des neuen Ausschusses nicht als Bevollmächtigte der Regierung oder der Parteien zu betrachten seien, so habe ich ausdrücken wollen, daß es ausgeschlossen ist, daß in jedem Falle der Vertreter der Partei oder der Regierung mit einer Instruktion in den Ausschuss hineingeht oder nach der Beratung an die Partei Bericht erstattet. Dinge, die im Werden sind, die der Änderung noch unterliegen, die noch im Zwischenstadium sind und nicht vor der Öffentlichkeit erörtert werden dürfen, wollen wir vertrauensvoll miteinander durchberaten und dann schließlich zu einer Lösung kommen, die der Öffentlichkeit übergeben werden kann. Ich bin überzeugt, und ich habe auch die Zustimmung sämtlicher Vertreter der Fraktionen dazu bekommen, daß in diesen vertrauensvollen Beratungen im engen Kreise die Anbahnung eines wesentlichen Fortschritts liegt. Es ist selbstverständlich die Aufgabe der Vertrauensmänner jeder Partei, daß sie die Bepfechtung im Sinne ihrer Partei zu erledigen haben. Das ist ohne weiteres anzuerkennen. Gerade dadurch soll ja auch die engere Fühlung zwischen Regierung und Parteien hergestellt werden. Der Führer der Partei soll in die Kommission geschickt werden. Denn besteht die Gewähr dafür, daß er in dubio die Meinung seiner Partei zum Ausdruck bringt. Damit ist die Sicherheit gegeben, daß die Verhandlungen fruchtbar sind und die Sache stets nach irgend einer Seite hin fördern. Es versteht sich von selbst, daß die Führer sich mit ihren Parteien im engen Einvernehmen halten, denn nur dann kann man erwarten, daß sich die Parteien im allgemeinen auch zu dem Bekennen werden, was besprochen worden ist. Ich glaube, daß es zweckmäßig ist, die Ausschüßverhandlungen in dieser Weise auszubauen. Ein weitgehender Plan wird

von mir noch nicht bearbeitet, auch denke ich noch nicht an eine staatsrechtliche Lösung. Mir liegt vorerst allein daran, in Zusammenarbeit mit den Vertrauensmännern der großen Parteien die schwebenden Fragen ihrer Lösung näher zu bringen. Damit dürften Bedenken ausgeschaltet sein die hier geäußert worden sind. Es ist als ein Scherz bezeichnet worden, daß man einen Reichstagsabgeordneten als Minister nach Preußen und einen preussischen Landtagsabgeordneten als Staatssekretär in den Reichsdienst übernommen habe. Für den Posten des preussischen Justizministers mit seiner Verantwortung für die gesamte praktische Rechtspflege für das Heer der Beamten und den instanzmäßigen Gang der Rechtsprechung mußte ich einen Beamten mit der amtlichen Vergangenheit des Herrn Spahn bekommen. Das Reichsjustizamt dagegen hat sich nur mit geschäftlichen Aufträgen zu beschäftigen und wird dies künftig in ganz besonderer Weise zu tun haben. Dorthin gehört ein Mann, der im praktischen Leben besonders bewährt und infolge der engen Fühlung mit weiteren Volksteilen mit deren Bedürfnissen gründlich vertraut ist. Die Personenauswahl ist also nach wohlerwogenen sachlichen Gründen erfolgt. Zu Scherzen habe ich weder Veranlassung noch Neigung gehabt.

Ein unabhängiger Sozialist erklärte sich von dem vorgezeichneten Hilfsrat für nicht befriedigt. Ein konservativer Redner hob hervor, seine Freude billigte, daß die Veränderungen in der Regierung allein aus der Entscheidung des Kaisers hervorgegangen seien. Er lehne den Gedanken ab, daß ein Minister oder Staatssekretär sein Amt als Vertrauensmann seiner Partei verleihe. Es sei zu billigen, daß die freie Kommission nicht als parlamentarische Einrichtung gedacht sei. Ein Mitglied der deutschen Fraktion verwies auf die wechselnden Reichstagsmehrheiten, die durch den ständigen Wechsel der Regierungen nach ihrem Willen eine Instetigkeit der Politik herbeiführen müßten. Den vorgeschlagenen Hilfsrat begrüße er, jedoch hätte man die kleinen Parteien nicht ausschließen sollen.

Nächste Sitzung Montag: Besetzte Gebiete, Zensur und Versammlungsrecht.

Politische Tageschau.

Graf von Schwerin-Löwitz antwortet dem Abgeordneten Erzberger.

Der Abgeordnete Erzberger hatte in der Sitzung des Hauptauschusses Stellung gegen die Rede des Grafen von Schwerin-Löwitz genommen und u. a. behauptet, die Rede des Grafen von Schwerin sei „unbegreiflich“ und „arbeite direkt unseren Gegnern in die Hände“. Darauf erwiderte der Angegriffene im „Tag“ u. a. folgendes: „Ich behaupte, daß der ganz überwiegende Mehrheit unseres Volkes und namentlich unsern Kämpfern an der Front bei unserer Kriegslage die Verzichtserklärung der Reichstagsmehrheit und namentlich die von Herrn Erzberger hierzu gemachten Ausführungen sehr viel „unbegreiflicher“ gewesen sind als meine Mahnung, sich durch solche Befindungen den entschlossenen Siegeswillen nicht rauben zu lassen. Inwiefern diese meine Mahnung „unsern Gegnern in die Hände arbeiten soll“, ist mir vollkommen

„unbegreiflich“. Dagegen dürfte selbst Herr Erzberger doch heute wohl kaum noch bestreiten wollen, daß die von ihm veranlaßte Kundgebung die Siegeszuversicht unserer Feinde gestärkt, die Siegeszuversicht unseres Volkes aber beeinträchtigt hat. Wer von uns hat also „unsern Gegnern direkt in die Hände gearbeitet?“ Wie begründet im übrigen meine Siegeszuversicht und wie unbegründet die Kleinmütigkeit ist, welcher Herr Erzberger im Reichstage das Wort rebete, darüber sollte die Erklärung Hindenburgs, wonach „wir heute militärisch so günstig stehen, wie nie zuvor“, doch selbst Herrn Erzberger belehrt haben.“

Die schlesische Zentrumspartei für einen Siegesfriede.

Am vergangenen Donnerstag hat in Breslau unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Reich eine Vertrauensmännerversammlung der schlesischen Zentrumspartei stattgefunden. In einer einstimmig angenommenen Entschließung „tritt die Versammlung der Entschließung des Reichsausschusses der deutschen Zentrumspartei von Frankfurt am Main in allen Punkten einstimmig bei und legt besonderen Wert darauf, daß Deutschland zu einem seine Ehre und Unabhängigkeit dauernd verbürgenden Frieden gelangt.“ Bis dahin heiße es unweigerlich durchhalten. Angesichts der Veränderungen, welche auf innerpolitischem Gebiete bevorstehen, fordert sie alle Zentrumsangehörigen in Stadt und Land zur Einigkeit auf.

Die fortschrittliche Volkspartei und die weltliche Parlamentarisierung.

Wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, waren unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Wiemer die fortschrittlichen Mitglieder des Reichstages und des preussischen Landtages zu einer Aussprache über die politische Lage versammelt, zu der auch der Reichstagspräsident Dr. Kaempfer erschienen war. Abgeordnete von Bayern berichtete über die aktuellen Fragen und die noch schwebenden Pläne zur Verstärkung des parlamentarischen Einflusses.

Der neue Eisenbahntarif.

Der dem preussischen Landtage zugehen wird, steht eine wesentliche Erhöhung sämtlicher Tarife für der Berliner Stadt- und Ringbahn und für die Vorortbahnen vor. Auch die Preise für die Monatskarten, die Arbeiterwochenkarten und die Schüler- und Nebenarten sind höher als bisher.

Die Kohlenknappheit in Paris.

„Petit Parisien“ berichtet aus Paris, daß der Septemberanteil an Kohle pro Kopf der Bevölkerung mit 30 Kilo festgesetzt wurde. Für Oktober und November hoffe man die Menge bedeutend erhöhen und auch für Dezember, Januar und Februar den Kopfanteil weiter vermehren zu können.

Bart, aus anezogener Färllichkeit, mehr aber aus Arger, und sagt: „Jetzt kannst du warten, bis ich dich wieder besuche!“

Damit geht sie und wandert zurück nach Pantin, bekümmert, verdrießlich und zornig gegen das Mannsvolk, gegen die Jungen und die Alten. Am besten ist es wohl, wenn sie in den Kanal springt, um dem Großvater, dem Viktor und dem Hans ein recht großes Leid anzutun. Aber nein! Ein größeres Leid wird es für die sein, wenn sie sich einen neuen Freund sucht, und daß sie den finden wird, gleich morgen auf dem Wall unter den vielen jungen Burshen, die da lachend und scherzend nach dem Feind ausschauen, dessen ist sie — nach einem herausfordernden Blick in das Spiegelglas des nächsten Puzladens — gewiß wie immer.

Der Großvater aber hat sich an den Tisch gesetzt, hat Tinte, Feder und Papier genommen und einen langen Feldpostbrief an den Viktor geschrieben. . .

Reichlich vier Wochen sind verfloßen, da hat Claire dem alten Manne wieder einen Besuch gemacht. Doch wie ist sie da vergnügt gewesen! Wie hat sie den Großvater herzlich umarmt und mit welcher Geheimnistuerei hat sie ihm einen Brief von Viktor zu lesen gegeben! Nicht alle Stellen, Gott bewahre! — denn das meiste, was ihr der lustige Vetter geschrieben, schickt sich nicht für alte Leute. Aber da, wo es heißt, daß die ganze feindliche Armee besiegt, gefangen, getötet ist, darunter auch — leider — der Hans, der Trücker, der Arme, das darf der Großvater lesen. „Und nun geböre ich nur noch Viktor, brauche mir wegen Hans keine Gedanken mehr zu machen, da er ja tot ist, nicht wahr, Großvater? Es ist ja auch schon solange her, weiß kaum noch, wie es mit ihm war; habe ihn fast vergessen.“

Der Großvater nickte zustimmend, lächelt wie ein Schalk, dem ein guter Spaß gelungen ist, und schenkt seinem Entsetzten ein Gläschen Kirchwasser ein.

Claire.

Sätze von Otto Dörner.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem zertretenen Rasen des Wallles, der die Pariser Vorstadt Pantin von der großen Festung trennt, lagert eine mühsige Schar der vom Kriege Aberrasteten, die ziellos aus aller Regelmäßigkeit herausgeworfen sind und nun außer der Wand der milden Septembersonne das Schauspiel genießen wollen, den Feind einladen zu sehen. Man sagt, daß Paris als offene Stadt erklärt worden sei; desto besser für die Leute, die kein Auto und kein Landhaus in den sicheren Provinzen besitzen.

Claire ist auch gekommen, heute wie gestern und alle sonnigen Tage, seit ihr geliebter Hans sie so plötzlich, so ganz ohne Abschied verlassen hat. Oder ist er nicht mehr ihr lieber Hans? Hat sie vielleicht den Viktor lieber, den lustigen Vetter, der Hansens Nachfolger geworden ist und der, als das Vaterland ihn gerufen, dem Mädchen geschworen hat, den deutschen Trücker und Dichter unter Millionen Feinden herauszufinden? Auf welchen von beiden wartet sie hier? Sie weiß es nicht und wischt sich die Augen, eint für Hans, das andere für Viktor.

Die Leute auf dem Wall mühen den schönen Tag und die nicht weniger schöne Freiheit, die zwar nichts einbringt, aber auch nicht viel kostet. Sie trinken den Wein aus der Flasche und essen aus dem Papier; sie suchen mit Ferngläsern den Horizont ab und machen Späße. Furcht haben sie nicht, da so viele beisammen sind.

Claire sitzt abseits und schaut ins Weite. Sie überlegt, ob ihr der Großvater mit Rat und Trost die Unruhe aus dem Herzen nehmen kann. Der alte Mann hat ihr ja auch zu Viktor geraten, als Hans nicht mehr da war; mag er nun auch weiter für die Ruhe ihres Gemütes sorgen. Denn von dem Tage an, da sie seinen Rat befolgt und dem lustigen Vetter endlich Gehör geschenkt hat, ist die Unruhe über sie gekommen. Sie hat ihren neuen

Freund aufrichtig lieben wollen, hat aber dabei den Hans nicht vergessen können. Das ist nämlich ein lieber, guter, komischer Kerl gewesen, so ganz anders wie ihre Landsleute. Vom Tanzen und Trinken, vom Boulevard und vom Kino hat er nichts wissen wollen; aber den abendhellen stillen Park Monceau hat er geliebt, auf der Terrasse von St. Germain hat er stundenlang träumen können, und durch die Wälder von Montmorency ist er kreuz und quer gelaufen. Sein liebster Aufenthalt ist aber wohl der Friedhof Montmartre gewesen; denkt nur, ein Kirchhof! — Da hat er manchmal bei einem großen Denmal gefessen; der weiße Stein trägt den Kopf eines Mannes mit einem langen Barte, die Augen schauen sinnend, fast traurig auf ein Blumengärtchen, das den Stein umgibt, und auf dem Steine sind Worte gemeißelt, die Claire nicht versteht, deren Schönheit sie aber immer wieder gefühlt hat, wenn ihr lieber Hans sie langsam, feierlich gesprochen. Claire kann sie sogar ein wenig nachsprechen, so aufmerksam ist sie dabei gewesen, und indem ihr das alles wieder durch den Sinn geht, kommt es leise, stoßend, unbeholfen von ihren Lippen:

„Wo wird einst des Wandermüden letzte Ruhestätte sein? Unter Palmen in dem Süden? Unter Linden an dem Rhein?“

Ja, diese geheimnisvollen, sanft gleitenden Verse hat der Trücker Hans in mancher stillen Stunde ihr ins kleine Ohr geflüstert, und wenn sie daran denkt, daß dieser gute, weiche, schone Mensch nun Soldat ist, daß er Säbel und Flinten handhaben und blutige Wunden schlagen soll, so muß sie bei aller Traurigkeit und Sehnsucht ein wenig in sich hineinküßeln. Ach was! Das Trauern und Sehnen gilt auch garnicht dem Hans; der ist ja ein Preuße, ein Feind, ein Verräter, der nicht einmal Abschied von ihr genommen, der sich wie ein Dieb in der Nacht fortgeschlichen hat, der sicher nicht mehr an sie denkt. Da ist der Vetter Viktor doch ein anderer Kerl! Wie verwegen ist dem das

Räppi auf dem Krauskopf, wie hat er schön, so würdig, so stolz von der Soldatenpflicht, von der Liebe zum Vaterlande gesprochen; mit welcher Bereitsamkeit hat er ihr beim Abschied Treue bis in den Tod gelobt und ein Wiedersehen in vier Wochen, eine festliche Hochzeit in Aussicht gestellt! Ja, der Viktor ist aus anderem Holz geschnitten wie Hans. Und doch! Wenn sie an den zurückdenkt, wenn sie vergißt, was er jetzt ist und tut, — ach! wenn sie ihn doch noch einmal so haben könnte wie in den süßen Sommerabenden, im Park, im Walde, auf dem Friedhof oder im gemächlichen Zimmer hoch oben im 5. Stock, bei Tee, kleinen Kuchen, Singen und Mandolinenspiel!

Nun hilft alles nichts mehr. Sie muß zum Großvater und sich die dummen Gedanken vom Herzen schwächen, und er muß dafür sorgen, daß sie nicht mehr wiederkehren.

Der Großvater ist gültig, klug und so alt, daß er in allen Tagen des Lebens und der Liebe gründlich Bescheid weiß. Er streichelt seinem Entsetzten die schmalen Backen, setzt ihm ein Gläschen Kirchwasser vor und nickt zu allem, was es sagt und klagt. Aber guter Rat ist teuer. Als Claire mit einem tiefen Seufzer gendert, sitzt der alte Mann da, den weißen Kopf auf die Brust gesenkt, und sagt kein Wort. Jetzt nickt er sogar nicht mehr, sodas Claire ihn schüttelt und unwillig anfährt: „Ich glaube, du schläfst, Großvater!“ — „Nein, mein Kind, wenn ich schlafe, so schmarze ich ein bißchen. Du hast mich doch nicht schnarchen hören?“ — Dem Mädchen kommen die Tränen vor Verzweiflung ob solcher Gleichgültigkeit. „Hast du denn gehört, was ich gesagt habe, Großvater?“ — „Vollkommen, mein Töchterchen!“ — „Und du kannst mir nicht helfen?“ — „Vielleicht, mein Püppchen; ich will darüber nachdenken.“

Claire steht auf, mit einem bösen Mund und düsteren Augen. Sie leert nicht einmal das Gläschen Kirchwasser, bietet dem Alten nicht wie sonst die Backen zum flüchtigen Kusse; sie zieht ihm den

Die geschichtliche Kammer

begann am Freitag die Erörterung der politischen Lage. Die Regierungstruppen waren überfüllt. Zahlreiche Diplomaten wohnten der Sitzung bei. Kihallus und mehrere Abgeordnete der Opposition waren anwesend. Die Abgeordneten der Bunaristenpartei waren nicht erschienen. Der stellvertretende Minister Stratos von der Opposition nahm zuerst das Wort und suchte die Verfassungsmäßigkeit der Auflösung der venezianischen Kammer darzutun.

Japanische Intervention in Europa?

Das Pariser „Journal“ erklärt, daß Verhandlungen über eine Intervention Japans in Europa im Gange seien. Die japanische Regierung habe ihren Widerstand anscheinend aufgegeben und Japan fühle sich immer mehr solidarisch mit den Westmächten.

Deutsches Reich.

verm. 28. August 1917.

In Genehmigung seines Abschiedsgesuches und unter Belassung à la suite des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 ist der General der Infanterie von der Armee von Plüskow, vorher kommandierender General des 8. Armeekorps, mit der geschichtlichen Pension zur Disposition gestellt worden. Damit scheidet eine Persönlichkeit aus dem aktiven Dienste, die als der „lange Plüskow“ wegen der das Durchschnittmaß weit überragenden Körpergröße allgemein bekannt war. Er war 2,08 Meter groß. Als diensttuender Hilgeladjutant des Kaisers und Kommandeur der Schloßgardekompanie ist er namentlich in Berlin und Potsdam viel in die Erscheinung getreten.

„M. L. B.“ teilt mit: Die Nachricht, daß der Staatsminister von Wadow an der vorgestrigen Sitzung des Ernährungsbeirates des Reichstages teilgenommen habe, ist unrichtig. Erzellen von Wadow hat am Freitag den 24. August nicht in Berlin gewirkt. Eine Teilnahme an der Sitzung konnte auch nicht erfolgen, weil die formelle Ernennung des Staatsministers von Wadow zum Präsidenten des Kriegsernährungsamtes noch aussteht.

Der Senatspräsident am Kammergericht Hamborn ist zum Landgerichtspräsidenten in Dortmund ernannt worden. Seit Erhebung des Generalgouvernements in Polen war er Präsident des Obergerichts in Warschau. Im vorigen Jahre wurde er zum Senatspräsidenten am Kammergericht ernannt, hat jedoch diese Stellung, da er bisher auf seinem Warschauer Posten blieb, nicht angetreten.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Gesetz über Fürsorge für Kriegsgefangene, ferner Bekanntmachungen betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter in Glasbläsen usw., ferner betreffend die Verlängerung der Prioritätsfristen in Schweden sowie zu der Verordnung über Rohstoff, weiter eine Verordnung über Höchstpreise für Hüllenselbst, eine Bekanntmachung der Reichsbefehlshaberstelle über Befehlsgewalt von Wäsche in Hotels usw., sowie schließlich eine Bekanntmachung betreffend Bekanntmachung der Reichsbefehlshaberstelle über Versorgung entlassener Krieger mit bürgerlicher Kleidung.

Die bulgarischen Pressevertreter besichtigten bei ihrem Besuch in Essen am Mittwoch die Krupp'sche Gussstahlfabrik nebst einigen Kolonnen. Abends gaben die Verleger der Essener Zeitungen im Kaiserhof ein Abendessen, zu dem außer den bulgarischen Gästen Vertreter der städtischen Räte, der kaiserlichen und königlichen Behörden, der großindustriellen und kommerziellen Unternehmungen und der Presse Einladungen erhalten hatten. Donnerstag früh erfolgte die Abreise der Bulgaren nach Koblenz zu einer Rheinfahrt nach Bingerbrunn.

Der Berliner Stadtverordnetenversammlung wird u. a. in der nächsten Sitzung am Donnerstag eine Vorlage unterbreitet, die den Bau einer Obst- und Gemüsegroßhalle mit einem Kostenschlag von 20 821 000 Mark vorsieht.

Ernährungsfragen.

Verringerung der Schweinebestände.

Von unternetzter Seite wird mitgeteilt: Eine Verringerung des Schweinebestandes wird zum Herbst dieses Jahres erforderlich werden. Die Zählung am 1. Juni ergab einen Schweinebestand von fast 13 Millionen Stück, und da erfahrungsgemäß gerade in der Zeit vom Sommer zum Herbst noch eine bedeutende Vermehrung der Schweine stattfindet, die sich im vorigen Jahre auf annähernd 3 Millionen betrug und auch in diesem Jahre zum mindesten die Hälfte dieser Zahl erreichen wird, ist die Fütterung und Mastung eines derartigen Schweinebestandes nicht möglich, ohne die Brot- und Kartoffelernte von Heer und Zivilbevölkerung in Frage zu stellen. Unser Schweinebestand muß also dem vorhandenen Futtermittelvorrat angepaßt werden. Deshalb wird es notwendig sein, eine große Anzahl im Herbst abzuschlachten. Viele Besther halten die Tiere noch in der Hoffung, auch in diesem Jahre wieder Gewinne und Kartoffeln zur Fütterung freizubekommen, eine Hoffnung, die nicht erfüllbar ist. Es wird eine ausreichende Zahl von Haushaltungsschweinen und Schweinen für Heer und Zivilbevölkerung gemästet und weiter für die Erhaltung der Ferkelzucht gezeugt werden müssen.

Darüber hinaus läßt sich die Schweinehaltung aber nicht durchführen, und aus diesem Grunde ist es den Landwirten nur zu raten, wollen sie Zwangsmaßnahmen vermeiden, rechtzeitig an die Abstoßung ihrer Schweine zu denken.

Die neue Ernte. Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Dresden gemeldet wird, sprach der Unterstaatssekretär im Reichsernährungsamt, Dr. August Müller, am Freitag in Dresden auf der Tagung für kriegswirtschaftliche Aufklärung. Er erklärte, wir hätten jetzt drei Fünftel der Friedensration zur Verfügung, allerdings die Quantität, nicht der Qualität nach, da es uns an wichtigen Nahrungsmitteln, insbesondere Fett und Eiweiß, fehle. Im Jahre 1917 hätten wir nach den vorläufigen Nachrichten eine ausreichende Brotgetreide-Ernte, eine gute Kartoffelernte, aber eine sehr mäßige Futtermittel-Ernte zu erwarten.

Provinzialnachrichten.

Elbing, 24. August. (Verschiedenes.) Selbstmord durch Erhängen hat der 74 Jahre alte Rentner Jakob Nabelsdorf von hier verübt. R. soll an Verfolgungswahn sinn gelitten haben. — Die Ruhrkrankheit tritt hier in letzter Zeit in beängstigender Weise auf und hat schon viele Opfer unter den Erwachsenen und Kindern gefordert. — Käuflich erworben hat die Firma F. Schöbau das hier seit vielen Jahren bestehende Hotel zur Saffirerbahn (Inhaber Daniel Philipp), das in der Nähe der Schöbau-Werke liegt. In dieser Gegend sind bereits verschiedene Straßen mit zahlreichen kleinen Mietwohnungen in den Besitz Werke gelangt.

Danzig, 24. August. (Zigarrenpolonaisen. — Danzigs Vergnügungsprogramm für den Winter.) Das man sich auch nach Zigarren anreihen muß, dürfte noch nicht in jeder Stadt notwendig sein. In der Langgasse kann man jeden Vormittag vor dem Geschäft der Weltfirma Loewer u. Wolff die Raucher angeheitelt sehen, die sich hier im wahrsten Sinne des Wortes ihre Spezialmarken „erleihen“ müssen. Diese eigenartige Erscheinung hat ihren Grund darin, daß die Firma in Danzig eine Nationalisierung ihrer Erzeugnisse vorgenommen hat; jeder Käufer erhält nur 5 Zigarren, und da dies bei vielen nicht einmal der Tagesbedarf ist, muß man sich ein- oder auch zweimal anstellen, um sein Quantum zu erhalten. — An theatralischen Unterhaltungen wird es in der Winterzeit in Danzig nicht fehlen. Das Stadttheater wird Mitte des nächsten Monats seine Pforten öffnen; am 1. September wird ihm aber das Wilhelm-Theater schon zuvor kommen, das sich zur Aufgabe gemacht hat, die Operette besonders zu pflegen. Am gleichen Termin öffnen sich noch zwei andere Bühnen, und zwar hält eine Operetten-Gesellschaft im Bildungsbereich ihre Einzug, während das Jungstädtische Gesellschaftsbüro wieder eine Spezialitätentruppe aufnehmen wird. Neben diesen Kunststätten wird voraussichtlich das Bürgerstübchenhaus aufgrund guter Erfahrungen im Sommer auch im Winter seine bunte Bühne beibehalten, während der Wintergarten mit Ende September seine Spielzeit beenden wird. Hierzu kommen etwa ein Duzend Kinos und gegenwärtig zwei Zirkusunternehmen, die sich in das in Danzig überflüssige Geld teilen.

Erdorfen, 24. August. (Wohnhausbrand.) Gestern Nachmittag gegen 1½ Uhr brach in Abbau Erdorfen Feuer in einem Wohnhaus aus, welches dem beim Militär stehenden Arbeiter Adolf Brandt gehörte. Das Haus wurde von der Mutter des B., der Witwe Br., und der Witwe Teßloff bewohnt. Da in dem Stadtteil keine Männer zuhause waren, so beteiligten sich die Frauen allein an dem Rettungswerk. Das Mobiliar, welches nicht verschont war, wurde fast ganz gerettet; dagegen brannte das nichtverschützte Haus nieder. Die Enttöpfung des Feuers ist unbekannt.

Schneidemühl, 24. August. (Eine Riesengurke) von 48 Zentimeter Länge und 3¼ Pfund Gewicht hat Gutsbesitzer Stern in Halenberg in seinem Garten geerntet.

Stettin, 24. August. (Verbot des Briefverkehrs zwischen Kriegsgefangenen.) Das stellv. General-Kommando macht bekannt, daß der Briefverkehr der Kriegsgefangenen untereinander verboten ist. Leute der Zivilbevölkerung, die diesen Verkehr begünstigen, werden mit Gefängnis bestraft.

Sahnitz, 24. August. (Eingefangene Russen.) Ein Marinefahrzeug brachte zwei Russen hier an, die sich ziellos in einem Boote auf der Ostsee treiben ließen. Sie waren von ihrer Arbeitsstelle in der Stolpmünder Gegend entwichen und gedachten Schweden zu erreichen und in ihre Heimat zu kommen. Bald aber hatten sie auf dem Wasser die Richtung verloren; dazu setzte ihnen die Seerkrankheit stark zu.

Ein dritter Brief des Herrn von Oldenburg-Januschau.

Von dem bekannten Politiker und Vorkämpfer der westpreussischen Landwirtschaftskammer Herrn von Oldenburg-Januschau, der mit seiner kräftigen und eindringlichen Kritik der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen auf dem Gebiete der Volksernährung nicht nur den Landwirten, sondern auch den Stadtern in vielen Punkten aus dem Herzen gesprochen hat, veröffentlicht der „Berl. Lok.-Anz.“ seinen dritten Brief, der wiederum aus dem Felde geschrieben ist und die wichtige Frage der Kartoffelversorgung im neuen Wirtschaftsjahre behandelt:

X, den 20. August 1917.

Berehrter Gönner!

Ihre politischen Fragen will ich nicht beantworten, wenigstens jetzt nicht. Das würde mir zu sehr die Laune verderben, und leider Gottes werden wir uns spätestens nach dem Kriege noch oft genug darüber zu unterhalten haben, wenn die Westmannsche Masse liquidiert wird, die sich jetzt in Kontursverwaltung befindet. Was mir Sorge macht, ist nicht Herr Scheidemann und Herr Erzberger. Das sind Größen, die das deutsche Volk auf das richtige Maß zurückzuführen wird. Die Sorge liegt in der Stimmung derjenigen Kreise, welche durch das Nachgeben Preußens und durch dauernde Mißgriffe auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet mehr als verbittert sind. Es ist nicht zu verstehen, warum der Bundesrat durch immer neue, überflüssige, aber getraute „Erhebungen“

Ansprüche an die Kraft und den guten Willen stellt, die ohnehin überlastet sind. Wieviel Enten und wieweil Erpel sich in Deutschland befinden, ist nicht interessant genug, um eine Schifffahrt ihrer Besitzer zu rechtfertigen. Wenn es zum allgemeinen Präferieren der Forderungen kommt, wird es sich herausstellen, daß die Sozialdemokratie abgefunden ist. Die Redensart von dem verehrten und verdienten Amtsvorgänger und dem patriotischen Reichstag wird ihre Richtigstellung erfahren. Ich habe mich übrigens über den Bericht des Reichstages nicht gewundert. Ich kenne die politische Urteilslosigkeit solcher Majoritäten zur Genüge aus der Geschichte und der eigenen Erfahrung. Nur vor keine Kugel pfeifen hörte und die Berge von Leiden nicht sah, die zwischen uns und unseren Feinden liegen, kann von Berichtsfrieden, allgemeiner Weltverbürdung und internationalen Schiedsgerichten faheln. Furcht und Haß, das sind die Empfindungen, mit denen wir nach dem Kriege uns gegenüber zu rechnen haben. Wir haben dafür zu sorgen, daß die Furcht größer ist als der Haß. Dann wird die Achtung vor Deutschland von selber kommen, auf welche wir berechtigten Anspruch haben.

Doch nun zu Ihren Ernährungsfragen. Das deutsche Volk hatte vor Frankreich, England und Italien den enormen Vorteil voraus, sich selber ernähren zu können, wenn auch mit Einschränkungen. Dieser Vorteil ist dadurch aus der Hand gegeben, daß der unglückliche und ganz unmögliche Gedanke einer gleichmäßigen Verteilung des Vorhandenen an die Stelle der allein zu erwägenden Frage trat: Wie fähre ich die Produktion Deutschlands? Amerika und England haben diese Frage für ihre Länder sofort gestellt, als die Knappheit vorauszu sehen war, und ihre Maßregeln danach ergriffen. In Deutschland wurde jedes Sachverständnis ausgehakt, um den sozialistischen Gedanken der Verteilung nachzugehen, und die Vorschläge der berufenen landwirtschaftlichen Vertretungen vielfach beiseite geschoben. Die Erzeugung der Nahrungsmittel hat man als einen Vorgang betrachtet, der Sachkenntnis und Erfahrung nicht bedarf, und bei Lösung dieser Frage, die mindestens ebenso schwer ist wie die Munitionserzeugung, die sogenannten Ernährungs wachen lassen. Wenn wir wenigstens das gehabt hätten, was infolge der staatlichen Zwangsweisen Bewirtschaftung verkauft ist, würde es besser um uns stehen und der Zustand gemildert sein, daß ein Teil der Bevölkerung sich zu enormen Preisen auf dem Wege des Schleichhandels versorgt, während der Rest Not leidet. Mein alter Kollege Watocki hat unter Rennung meines Namens gesagt, daß es mit schlechten Wiken nicht gemacht wäre. Leider sind weder die Kuhjücker ein schlechter Witz, noch die in teurerer Stadtgegend gemieteten Hotels, noch die Silberpücker in den Kinos der Kriegsgesellschaften. Er wird mittlerweile eingesehen haben, daß das Kriegsernährungsamt das Pferd am Schwanz aufkämmt und der Umgang mit Sozialdemokraten auch nicht klüger macht. Statt vorsichtig das unheilvolle und überstrophene System der gewalttätigen Eingriffe, der Bedrohung, der Ausschaltung des Handels, der Schaffung von Gesellschaften abzubauen, ist die Schlinge immer fester gezogen worden. Weil die Kartoffeln, das Obst, das Gemüse falsch bewertet, falsch erfaßt und bewirtschaftet wurden, sind 700 Millionen Mark als Zuschuß zur Abschaffung magerer Rühre verbraucht. Ein Teil dieser Summe hätte genügt, die Kartoffelversorgung Deutschlands in andere Bahnen zu lenken und die Volksernährung zu erleichtern.

Nun kommen neue Männer, und ich will hoffen, daß mit ihnen auch ein neues Wirtschaftssystem kommt. Ob es Kriegsernährungsamt, Reichswirtschaftsamt, Reichsanzeiger oder sonstwie genannt wird, ob die Leiter Watocki oder Wadow heißen, die immer knapper werdende Versorgung Deutschlands infolge Verkümmern der Produktion kann nur gebessert werden, wenn nichts mehr verbirbt, nicht alles vom grünen Tisch bewirtschaftet und die Produktion nicht gestört wird. Die Städter haben gar keine Ahnung von den Schwierigkeiten, mit denen die Landwirtschaft in immer steigendem Maße zu kämpfen hat. Wenn eine Handbrot 10 Pfg. zuviel nimmt, wird sie wegen Wüders bestraft; wenn ich als Landwirt 175 Mark für den Zentner Schmutzwolle bekomme, aber für das Pfund gesponnene Wolle 85 Mark oder das 20fache des Preises des Rohstoffes bezahlen muß, so wird das als ein nicht zu umgehender Teil der betreffenden Kriegswirtschaftsstelle bezeichnet. St. Bindfaden, Eisen, Glas, Leder, Algen, Kunstdünger, Preis für Zuchtvieh, kurz alles, was man zur Wirtschaft braucht, ist so enorm gestiegen, daß es lächerlich ist, sich dem Wahn hinzugeben, das von allen Hilfsquellen des Auslandes abgeschnittene Deutschland könnte sein Volk billiger ernähren, als andere Länder es tun. Der Preis ist nichts Willkürliches, sondern er bildet sich aus Angebot, Nachfrage und Herstellungskosten. In den besetzten Gebieten bekommt man alles. Die Preise sind hoch, aber gleichmäßig. Als Höchstpreise eingeführt wurden, verschwand alles; als sie aufgehoben wurden, war alles wieder da.

Nun lassen sich natürlich die Höchstpreise in Deutschland nicht plötzlich beseitigen; aber allmählich müssen sie beseitigt werden, ebenso die Erfassung, jedenfalls für verderbliche Waren. Ein Beispiel möchte ich Ihnen anführen für das Unsinntige, was in dem Gedanken liegt, den Produzenten und den Konumenten bei der Zuteilung möglichst gleich zu behandeln. Erstens läßt es sich nicht kontrollieren. Wenn ich dem Erbauer vorschreibe, daß er nur anderthalb Pfund Kartoffeln essen soll, so ist das ein Unsinn. Wann sollen sie gemogen werden? Wieweil verkaufen bis zum Frühjahr? Was bleibt ihnen schließlich? Wir haben in diesem Jahre erlebt, daß die Ernte stellenweise stillstand, weil die Landleute selber nichts mehr zu essen hatten. Ich habe ein Gut, das umgeben ist von Fabriken, die 7 Mark bis 25 Mark Lohn zahlen. Ich zahle dort 2 Mark, und meine Leute bekommen gewisse Naturalien. Meine Getreide-Einnahme beträgt im Durchschnitt 50 000 Mk. und mein Lohnkonto auch. Meine Leute sind bei mir geblieben. Gätten sie keine Naturalien, so müßte ich natürlich den gleichen Lohn zahlen wie die Fabriken. Bei 10 Mark Lohn müßte ich den fünffachen Getreidepreis bekommen oder meinen Betrieb stilllegen. Getreide gebe ich meinen Leuten nicht, sondern Wohnung, Brennung, Kartoffelland und Milch. Wir haben in Deutschland keine Erbsen. Es ist die unsicherste Frucht in den meisten Provinzen. Weil man nicht 50 Pfg. für das Pfund zahlen will, sondern nur 27 Pfg., so haben die Soldaten das Vergnügen, sie für 1,40 Mark pro Pfund aus dem besetzten Gebiet an ihre Angehörigen zu schicken. Wie gern würden die Deutschen 50 Pfg. dafür zahlen, und wie viele Brachen würden dann damit besät werden!

Nun zu Ihrer dringenden Frage wegen der Kartoffelernte und Bieferung.

Es ist himmelschreiend, wie mit den Kartoffeln im Kriege umgegangen worden ist. Die Vorkämpfer der Landwirtschaftskammern haben wiederholt die dringende Forderung gestellt: Laßt uns mit den Oberbürgermeistern zusammen diese wichtigsten aller Ernährungsfragen besprechen, und wir werden zu einem befriedigenden Ergebnis kommen. Nicht Stadt gegen Land lassen sich solche Fragen entscheiden, sondern Stadt und Land zusammen in gegenseitigem Verständnis. Seit Anbeginn des Krieges habe ich bis zum Überdruß überall über diese Frage geredet und geschrieben, und ich kann behaupten, daß unser deutsches Volk Kartoffeln gehabt hätte wie im Frieden, wenn man den Vorschlägen geistig wäre, die ich im Verein mit anderen Landleuten gemacht habe, welche ihre Betriebe leiten. Zahllose Briefe aus Konumentkreisen bestätigen mir immer wieder ihre Zustimmung. Die Kartoffel ist immer das billigste Gemüse selbst bei hohen Preisen. Wer Kartoffeln hat, braucht nicht zu hungern. Der Kartoffelbau hätte sich steigern lassen, der Getreideanbau nicht, weil der von künstlichem Dünger abhängt, die Kartoffel aber von Stallung und der Gründüngung. „Lassen Sie die Kartoffeln und Schweine in Ruhe, dann werden Sie beides haben,“ sagte ich im Februar 1915 dem Minister Delbrück. Was ist statt dessen geschehen? Es ist mit den Kartoffeln in unerhörtester Weise umgegangen worden, und es wäre nutzlos, wenn auch in diesem Jahre die staatliche Bewirtschaftung von einer Stelle aus nun zum drittenmal die Sache verdirbt. Die staatlichen, damit besetzten Stellen alle zusammen haben nur gezeigt, daß sie es nicht können. Es besteht die dringende Gefahr, daß die Herren, die an dem vollkommenen Fiasko beteiligt sind, welches die Kartoffelversorgung gemacht hat, den Ehrgeiz besitzen, nunmehr zu zeigen, daß sie es doch können. Es ist nicht wahr, daß die schlechte Ernte des vorigen Jahres die Hauptschuld an der Kartoffelnot trägt. Im Sommer 1915 hatten wir eine gute Kartoffelernte, und nachher fehlte es an Saatkartoffeln. Im Jahre 1916 hatten wir eine schlechte Kartoffelernte, und trotzdem hätte die Not niemals so groß werden können, wenn die Bewirtschaftung nicht noch schlechter gewesen wäre als die Ernte. Wir haben unsere Vorschläge für dieses Jahr gemacht. Es ist für die Kammerpräsidenten unmöglich, durch Stillschweigen die Verantwortung mitzutragen, wenn die Kartoffelversorgung wieder mißlingt. Ich hoffe, daß Herr von Wadow die Ansichten der landwirtschaftlichen Vertretungen berücksichtigen wird, mehr noch im Interesse der städtischen Bevölkerung als in dem der Landflächen. Die Schwierigkeiten der Anfuhr sind so enorm, daß sie notwendig dazu führen müssen, die Kartoffeln in der frohfreien Herbstperiode nicht anzuliefern, wenn dabei die Ackerarbeit leidet. Wir haben im Frieden auch bei schlechten Ernten und geringer ausländischer Einfuhr niemals Mangel an Kartoffeln gehabt. Welche Umstände sind außerdem verflücht, verstärkt, zu Spiritus gemacht und getrocknet! Natürlich braucht die Bevölkerung jetzt mehr Kartoffeln als im Frieden. Das Meer steht aber in keinem Verhältnis zu dem, was weniger anderweitig verbraucht wird. Wenn in diesem Jahre das deutsche Volk nicht mindestens 100 Millionen Kartoffeln hat wie im Frieden, so würde daran allein Schuld tragen ein erneuter Versuch staatlicher Bewirtschaftung. Gut kann die Kartoffelernte kaum werden, weil mit dem Saatgut zu große Fehler gemacht werden mußten und infolge der staatlichen Anordnungen die Anbaufläche zurückgegangen ist. Im allgemeinen ist aber in trostlosen Jahren die Kartoffeln besser als in kalten, und ich nehme an, daß wir mit einer Mittelernte rechnen könnten.

Ich habe folgenden Vorschlag gemacht und kann ihn nur immer wiederholen zum soundsweltsten Male: Da man die Preisfrage nicht ganz ausschalten kann, weil die Sache dann infolge der erlittenen Not zu großen Unzuträglichkeiten führen könnte, so soll der Staat hundert Millionen Zentner dadurch sich beschaffen, daß er allen, die über einen Morgen Kartoffeln bauen, eine entsprechende Abgabe pro Morgen auferlegt, also etwa 10 Zentner, diese anständig bezahlt und bis zum 1. November geliefert verlangt. Aber den Rest hat jeder Erzeuger freie Verfügung, sobald er sein Quantum abgeliefert hat. Die Kartoffel-Zentrale wird dann wissen, wo die hundert Millionen Zentner liegen; sie braucht sie nicht unnötig speizieren zu fahren, und sie wird alle Hände und Köpfe voll zu tun haben, über diese hundert Millionen Zentner richtig zu disponieren. Heer, Gefangenenlager, Großstädte, das sind die Abnehmer, die in erster Reihe infrage kommen. Die anderen versorgen sich selbst, und Spiritus und Stärke werden zu einem Preis geschafft, für den sie zu haben sind, wie die Munition auch. Dann kann höchstens noch von den hundert Millionen Zentnern durch ungewöhnliche Maßregeln ein Teil ruiniert werden; der große Rest bleibt unverkauft dem deutschen Volk erhalten, und jeder Deutsche wird sich Kartoffeln kaufen können, wenn er mit dem nicht auskommt, was ihm von den hundert Millionen geliefert wurde; er wird dafür bezahlen, was die Kartoffeln wert sind, und er wird sich satt essen. Der Landwirt aber braucht nicht außer den Schweinen auch noch das Federtrieb zu erschlagen, was geschehen müßte, wenn ihm von seinen Erzeugnissen nichts mehr zur Verfügung bleibt.

Die Landwirte haben bisher ein Maß von gutem Willen und Geduld an den Tag gelegt, welches allen Mißgriffen gegenüber standgehalten hat. Ich hoffe, daß Herr von Wadow die Fehler seiner Vorgänger nicht wiederholt.

Zum Schluß will ich Ihnen eine merkwürdige Erfahrung darüber mitteilen, wie ungerecht das Publikum über die Bewirtschaftung urteilt. Ich habe Anstoß mit der Mitteilung erteilt, daß ich meine Landwirtschaft auf den Kriegswirtschaftsplan eingestellt und weniger Kartoffeln und mehr Weide angebaut habe, als in den sonstigen Jahren. Darauf große Empörung. Wenn der Staat zotes Tuch nötiger braucht als blones, aber das blone doemal so hoch bezahlt, so würde man jeden Tuchfabrikanten für verrückt halten, der trotzdem zotes macht. Vom Landwirt erwartet man aber, daß er unter allen Umständen das tut, was für das Publikum vorteilhaft ist, ohne Rücksicht auf seine eigene Existenz. Auf die Gefahr hin, in neue Verdammnis zu verfallen, will ich Ihnen mitteilen, daß ich in diesem Jahre kein einziges fettes Schwein verkauft habe, trotz der Fettnot, und daß ich im nächsten Jahre noch mehr Acker unbestellt lassen muß, wenn mir nicht genügend Pferdefutter bleibt, nachdem mir bereits 22 Pferde gefallen sind.

Im übrigen geht es mir gut, da ich fern von der Heimat bin.

Der Oldenburg.

Totalnachrichten.

Zur Erinnerung 28. August. 1916 Kriegserklärung Deutschlands an Rumänien. Kämpfe mit Rumänen bei Petroseni und auf den Höhen bei Kronstadt. 1915 Schwere Niederlage des englisch-französischen Expeditionskorps bei Anafarta. 1914 Ende der dreitägigen Schlacht bei Tannenberg. Hindenburgs Sieg über die russische Nordarmee. 1913 Einweihung des Carnegie'schen Friedenspalastes im Haag. 1910 Endgültige Annexion Koreas durch Japan. 1828 Graf Leo Tolstoi bekannter russischer Schriftsteller. 1802 Karl Soler Simrod, hervorragender Germanist und Dichter. 1797 * Professor Karl Otfried Müller hervorragender Altertumsforscher. 1749 * Johann Wolfgang von Goethe.

Thorn, 27. August 1917.

(Personalien von der Reichspostverwaltung.) Dem Oberpostassistenten Müller in Leipzig ist die Kandidatenstelle bei der Oberpostkassette in Danzig übertragen worden. — Verlegt ist der Postsekretär Engel von Bismarck nach Danzig.

(Ordensauszeichnung.) Dem Kommandanten Benzi in Graudenz ist für kriegerische Verdienste das Offizierskreuz des Königs Joseph-Ordens mit Kriegsdecoration verliehen worden, nachdem er schon vor längerer Zeit das Eisene Kreuz am weiß-schwarzen Bande, den türkischen Ehrentitel Halbmond und andere Ordensauszeichnungen für die gleichen Leistungen erhalten hatte.

(Die Ausbildung von Fabrikpflanzern.) Von der Kriegsamtsstelle Danzig wird mitgeteilt, daß der in Aussicht genommene Kursus zur Einführung in die Fabrikpflanzerei vom 17.-29. September stattfindet. Die Aufgabe der Fabrikpflanzerei ist, für das Wohl der weiblichen Arbeiterschaft innerhalb und außerhalb der Fabrik zu sorgen und die Arbeiterinnen in allen persönlichen Angelegenheiten wie soziale Versicherung, Unterstützung, Kindererziehung, Wohnungsvormittelung usw. Auskunft zu erteilen und möglichst Hilfe und Unterstützung zu bewirken. Es werden daher nur bezüßlich vorgebildete und sozial erfahrene Frauen zu dem Kursus zugelassen. Als besonders geeignet erscheinen Schülerinnen von sozialen Frauenvereinen, Jugend- und Wohnungspflegerinnen und Krankenpflanzern mit sozialer Vorbildung.

(Rekrutierung an der Molkereibehranstalt Brauk.) Am 1. Oktober d. Js. beginnt an der Molkereibehranstalt Brauk der wehrm. Landwirtschaftskammer ein 4-jähriger theoretischer Ausbildungskursus für Molkereilehrkräfte mit mindestens 14-jähriger Praxis zwecks Erlangung der Befähigung zu Molkereigehilfen. Den jungen Leuten ist somit auch während des Krieges Gelegenheit geboten, sich auf ihren zukünftigen Beruf mit der erforderlichen Gründlichkeit vorzubereiten. Alle Molkereifachleute mit mindestens 4-jähriger Praxis werden als Hospitanten aufgenommen und können das Befähigungsgewinnnis zu Guts- und Obermeiern bezw. Verwaltern von Genossenschaftsmolkereien erwerben.

(Erlaß über Schulgeldfreiheit.) Das Kultusministerium hat jetzt neue Grundzüge für die Vergütung von Schulgeldstellen bei den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend aufgestellt. Es heißt darin: Die Schulgeldfreiheit soll für die männliche Jugend der unteren und mittleren Schulstufen den Zugang zu Berufen erleichtern, die den Besuch einer höheren Lehranstalt voraussetzen. Bei Vergütung der Stellen ist daher die Wirtschaftlichkeit und die Notwendigkeit des Schulens genau zu prüfen. Es liegt nahe, daß die Schulen Wert darauf legen, durch eigene Beobachtung sich ein Urteil darüber zu bilden, ob ein Schüler nach seiner Begabung und sittlichen Führung die Gewähr dafür bietet, daß er die höhere Lehranstalt mit Erfolg besuchen wird. Das darf aber nicht dazu führen, daß grundsätzlich neu eintretende Schüler oder gar alle Schüler der unteren Klassen von jener Wohlthat ausgeschlossen werden. Vielmehr soll auch den neu eintretenden Schülern, insbesondere Volksschülern, die nach dem Urteil ihrer Lehrer mit sehr guten natürlichen Anlagen die Möglichkeit offen bleiben, Freistellen zu erlangen. Mit Rücksicht auf die besondere Stellung, die die Vorarbeiten im Schulwesen einnehmen, ist es zu billigen, daß dort keine Schulgeldfreiheit gewährt wird. Bei Prüfung der Bedürftigkeit sind neben dem Einkommen des Vaters die sonstigen, seine wirtschaftliche Lage bedingenden Verhältnisse, namentlich größere Kinderzahl und die Notwendigkeit, die Kinder auf auswärtige Schulen zu schicken, zu berücksichtigen.

Eingefandt.

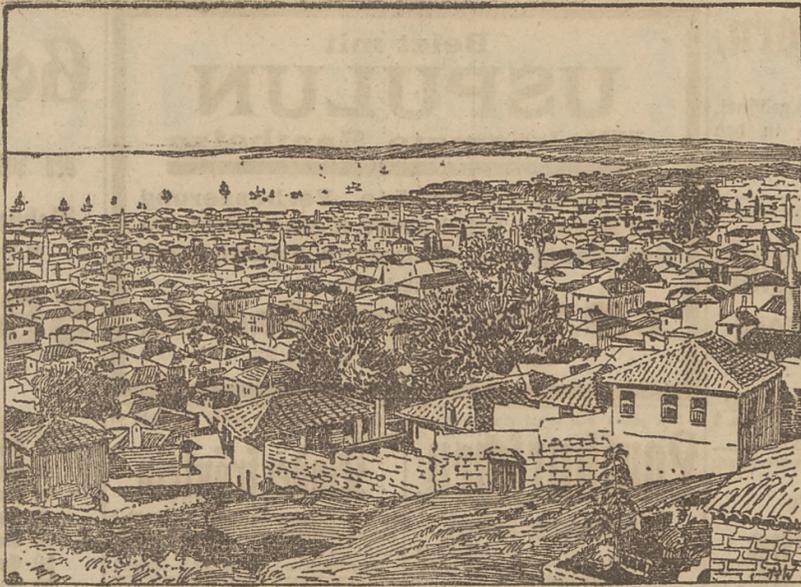
(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die presserechtliche Verantwortung.)

In dem „Eingefandt“ betr. Butterpreis möchten wir bemerken: Das Motiv der Stadtfrau ist angebliches Wohlwollen für die Landwirte. Wir wollen das nicht kritisieren; der wahre Grund scheint uns aber der stille Wunsch nach einem möglichst großen Marktergebnis zu sein, um nach Bequemlichkeit, wenn auch überverteuert, kaufen zu können. Dieser Wunsch läßt sich aber mit dem volkswirtschaftlichen Gedanken, „gemeinsam an der Kriegslast und deren Folgen zu tragen“, nicht vereinigen. Wir alle wollen das Gedeihen der Landwirtschaft, erkennen, daß diese einer der wichtigsten Faktoren in der Volkswirtschaft ist. Wir erkennen auch an, daß die Landwirte für alle Anschaffungen in der Stadt enorme Preise zahlen müssen. Dem entsprechend sind aber auch die Preise bereits genügend erhöht worden. Wir hoffen, daß dem Vorlage der „Stadtfrau“ nicht nachgegeben wird. Mehrere Stadtfrauen.

Kriegswirtschaftliches.

Gegen die Gasverordnung. Aus Kassel wird gemeldet: In der Stadtverordneten-Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, die die entsprechende Abänderung der ungenutzten und undurchführbaren Gasverordnung fordert und anheimgibt, die Kohlenersparnis durch andere Anordnungen herbeizuführen.

Zusammenlegung von Bäckereien. In Münsen-Glabach sind vom 25. August an die Bäckereibetriebe zusammengelegt. Das Brot wird nun noch in fünf Großbäckereien hergestellt, die es



Saloniki.

In Saloniki sind bekanntlich schwere Brände ausgebrochen, die ungeheuren Schaden angerichtet haben. Ganze Stadtteile sind vernichtet worden. Die Verluste, die entstanden sind, werden auf 20 Millionen beziffert. Es war sehr auffällig, daß man keine Maßnahmen traf, die das Feuer im Entstehen bekämpften; es fehlte an den nötigsten Löschvorrichtungen, und man entschloß sich sehr erst später, Militär zu Hilfe zu ziehen. Es wird jetzt angebeutet, es sei nicht unmöglich, daß

der plötzliche schwere Brand irgendeine mit den Vorbereitungen zur Räumung des mazedonischen Kriegsschauplatzes durch die Entente-Truppen in Verbindung stehende, welche Maßnahme in irgendeiner Weise verdeckt werden soll. Es sind auch beträchtliche, für die dortigen Truppen bestimmte Proviantvorräte durch das Feuer vernichtet worden. Vielleicht kann man die Vorräte nicht mitnehmen und hat deshalb mit ihnen zugleich die Stadt angezündet.

an die übrigen Bäder zum Weiterverkauf abgeben. Die Ausgabe von Brot in Kolonialwarengeschäften wurde verboten.

Wie kann man Gas sparen? Zweckmäßige Regeln zur Gasersparnis hat das Städtische Gaswerk in Frankfurt a. M. aufgestellt. Im wesentlichen lauten sie: Lösche sämtliche Bunsenflammen. Vasse große Brenner durch kleinere Bunsen- oder Zwergbrenner ersetzen. Halte jeden Brenner in Ordnung, lasse Mängel beseitigen. Halte die Unterseite der Kochgefäße rein. Ruß ist schlechter Leiter. Verwende dünnwandige, flache Kochgefäße und nur solche mit Deckel. Stelle die Flamme so ein, daß sie nicht über den Boden des Kochgefäßes hinausschlägt, sondern den Bodenrand zwei Finger breit unberührt läßt. Benutze den Rippenring für Kochgefäße, die größer sind, als der Kochplattenaustritt. Drehe, sobald der Inhalt des Gefäßes kocht, den Gasbrenner zurück. Stelle nach dem Ankochen geeignete Kochgefäße zum Weiterkochen übereinander und bedecke die oberen Gefäße mit Deckel und Tuchhaube. Bereite warmes Wasser in einem Topfe, der statt des Deckels auf das Kochgefäß gesetzt wird, und erwärme das Wasser nicht über die notwendige Temperatur. Zwischen von kochendem zu kaltem Wasser ist unvorteilhafter, als die Erwärmung der ganzen Wassermenge. Verwende nach dem Ankochen zum Garlocken die Kochflamme, die stundenlange Feuerung unnötig macht und am besten zur Gasersparnis beiträgt. Brenne den Gasofen nicht bei offenem Fenster.

Krieg und Gesundheit.

Der bekannte Physiologe der Universität Halle, Prof. Abderhalden, sprach auf der Kriegswirtschaftlichen Tagung in Dresden über das bedeutungsvolle Thema „Krieg und Gesundheit“. Er erklärte, Untersuchungen haben ergeben, daß jezt mehr wertvolle Stoffe als früher vom Körper ausgeschieden würden. Das habe seine Ursache in dem vielen Aergern, dem die Menschen jezt ausgesetzt seien. Man solle sich den Aergern abgewöhnen. Wir alle seien mehr oder minder Hamster. Das lasse sich aus dem ausgeföhrenen Stoffoff nachweisen. Redner trat für eine gute Regelung der Kohlen- und Gasverordnung ein, da wir nicht zugleich die heutige Ernährungsweise und außerdem Kohlenmangel leiden könnten. Gut kaufen sei heute eine patriotische Tat. Die Qualität unserer Ernährung sei gut, es fehle höchstens Ralf, weil Milch fehle. Der Ralf könnte vielleicht in besonderen Präparaten dem Körper zugeführt werden. Auf die viel getadelte Rohrzucker führte Prof. Abderhalden die in verschiedenen Orten ausgebrochenen Epidemien zurück, und er warnte daher vor dem Genuß der Rohrzucker. Die jeztige Ernährung habe weder den Kindern, noch dem mittleren Alter geschadet, wohl aber dem Alter über 50 Jahre. Das Geburtsgewicht der Kinder sei sogar etwas höher als im Frieden. Die Lungenschwindsucht habe zugenommen. Sorge vor Krankheit, die aus der einseitigen Ernährung entstehen könnte, hat der Redner nicht, aber er empfahl doch, möglichst gemischte Nahrung zu sich zu nehmen, vor allem empfahl er den Städtern den Gemüßbau auf erparntem Land, weil die Fortdauer der heutigen Ernährungsweise auf fünf Jahre voraus zu sehen sei. Man dürfe höchstens einen Zuzuwachs an Fleisch und Eiern nach Friedensschluß erwarten. Zum Schluß wandte er sich gegen die Vergewendung wertvoller Stoffe zur Alkoholbereitung.

Handel und Gewerbe.

Von der Leipziger Messe. Der erste Meßtag am 26. August, obwohl ein Sonntag, zeigte bereits einen recht lebhaften Geschäftsverkehr. Die meisten Aussteller — ihre Zahl ist noch größer als zur Frühjahrsmesse — hatten ihre Stände und Musterräume eröffnet, so daß sich den Besuchern ein far-

reiches Bild bot. Die aus allen Teilen des Reiches sowie aus dem verbündeten und neutralen Ausland eingetroffenen Einkäufer fanden bereits in regen geschäftlichen Verhandlungen mit den Ausstellern. Besonders großes Interesse wandte sich der Nahrungsmittelmesse mit ihren zahlreichen Erzeugnissen zu, ferner den aus Erbsenstücken erzeugten Textilwaren. In den beiden hauptsächlich der Papiermesse dienenden Meßhäusern entwickelten sich rege Umsätze. Gut waren u. a. die keramische Industrie, die Glaswaren-Industrie, die Beleuchtungs-Industrie vertreten. Letztere hatte die fehlende Bronze in sehr drastischer und wohlgeangener Weise zu ersetzen verstanden. Nach den vorläufigen Ermittlungen sind mehr als 2600 Ausstellerfirmen und rund 18000 Einkäuferfirmen angemeldet. Die Gesamtzahl der an Geschäftsvorkehr beteiligten auswärtigen Besucher wird, wie aus den Fahrbefehlsanordnungen hervorgeht, 40000 überschreiten. Damit ist eine Besucherzahl erreicht, wie sie nie zuvor auf einer Wurmertmesse in Friedens- und Kriegszeit erreicht worden war.

Aus der Berliner Hochfinanz. Der Tod des Seniorchefs des Bankhauses Mendelssohn u. Co., des Generalkonkuls Robert v. Mendelssohn, wird auf die Geschäftsführung der Firma ohne Einfluß sein; an die Spitze des alten, seit 1795 bereits bestehenden Bankhauses ist nunmehr der Bruder des Verstorbenen, Franz v. Mendelssohn getreten, der vor allem auch als Präsident der Berliner Handelskammer bekannt ist. In den drei Kriegsjahren hat das Bankhaus Mendelssohn u. Co. vor allem gewaltige Mengen Kriegsanleihe gezeichnet, und zwar für eigene Rechnung allein insgesamt für etwa 100 Millionen Mark. Damit dürfte es wohl an der Spitze aller Privatbankhäuser Deutschlands stehen. Das Vermögen der Firma wird übrigens auf erheblich mehr als 100 Millionen Mark geschätzt. Ungefähr gleichzeitig mit dem Tode Robert v. Mendelssohn wird bekannt, daß eine ebenfalls der Berliner Hochfinanz angehörige Firma, das Bankhaus Kopecky u. Co., sich aufgelöst hat. In früheren Jahren hatte die Firma eine recht große Bedeutung, und zwar zumteil infolge der Persönlichkeit ihres Inhabers, des Geheimen Kommerzienrats Kopecky, der zweiter Vizepräsident der Berliner Handelskammer und Aufsichtsratsmitglied der Deutschen Bank war.

Wissenschaft und Kunst.

Bild-Ausstellung in Zürich. In Zürich wurde am Montag die große Ausstellung von Werken deutscher Malerei des 19. und 20. Jahrhunderts eröffnet. Über 100 Bilder der ersten deutschen Meister gehen eine so ausgezeichnete Übersicht, wie sie bisher nicht einmal in Deutschland selbst geboten war.

Der Typhus-Bazillus entdeckt? Aus Tokio wird gemeldet, Professor Kenzo Futada habe nach dreijährigen Forschungen im kaiserlich japanischen Regierungslaboratorium den eigentlichen Erreger des Typhus entdeckt.

Neue Ausgrabungen in Pompeji. In den letzten Wochen wurden in der zum Forum führenden Strada dell'Abondanza wieder bemerkenswerte Erfolge erzielt. Man hat dort einige Gebäude mit Balkonen ausgegraben. Außerdem sind ein großes Gasthaus und die vornehme Wohnung des pompejanischen Patriziers Erosius Valens aufgedeckt worden, deren Mauern Inschriften in roter Farbe tragen, unter denen eine die Ankündigung enthält, daß Lucretius Silius Zirkusspiele auf seine Kosten geben wird, an denen 40 Paare von Gladiatoren teilnehmen sollten.

Mannigfaltiges.

(Hotelbrand in Leipzig.) Nach einer Meldung der „Post. Ztg.“ brach in dem jezt zur Herbstmesse bis unter das Dach befestigten Hotel „Stadt Rom“ ein Brand aus, der sich mit größter Gewalt ausbreitete und in kurzer Zeit den ganzen Dachstuhl des in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes befindlichen Hotels ergriff. Durch den Brand wurde die in dem ziemlich entfernt von der Brandstätte liegenden alten Stadtheater stattfindende Jubiläumsvorstellung der „Braut von Messina“ empfindlich gestört, da der Brandgeruch in das Theater drang und das Publikum zumteil erschreckt flüchtete. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

(Verworfenne Revision.) Das Reichsgericht hat die Revision des Tischlers Kotte verworfen, der vom Schwurgericht in Bielefeld am 12. Juli zum Tode verurteilt worden war, weil er am 19. März die Kriegerfrau Boeckhiegel erdroffelt hatte.

(Todessturz eines Fliegeroffiziers.) Der Fliegerleutnant Hans Engelbach ist, wie aus Kassel gemeldet wird, bei einem Probeflug tödlich verunglückt.

(Der Schlachten Donner von Verdun) wird in der Rheinpfalz deutlich gehört, und auf dem Wendstein im Chiemgau wird das Getöse der schweren Kaliber und das Einschlagen ganzer Salven von der Tsongoschlacht vernommen.

(Selbstmord eines österreichischen Kennstallbesizers.) Emil v. David, ein bekannter österreichisch-ungarischer Kennstallbesizer, hat sich, nach Wiener Blättermeldungen, im Grazer Gefangenenhaus, wo er in Untersuchungshaft saß, erhängt. Er hat im Nachbarlande einen größeren Kennstall unterhalten; seine Pferde liefen auch mehrfach erfolgreich auf deutschen Bahnen.

(Jugentgleisung in Spanien.) „Depeche de Lyon“ meldet aus Bilbao: Auf der Eisenbahnbrücke über den Ruhagon (?) entgleiste ein Zug infolge der Explosion einer verbrechterschermweise gelegten Dynamitpatrone. Zwei Wagen erster und zweiter Klasse sind zerstört und mehrere Personen verletzt worden.

(Über den Brand von Saloniki) wird der „Times“ weiter berichtet: Wenn man von den Vorstädten abfährt, so sind zwei Drittel der Stadt durch den Brand zerstört. Das Feuer begann am Sonnabend Mittag und dauerte bis Montag Abend. Über 100000 Menschen sind obdachlos. Alle Banken, Büros und Hotels, sowie alle Geschäfte, Theater und Lokale sind eingestürzt. Die meisten Kirchen sind erhalten geblieben, aber von der berühmten Demetrius-Kirche blieben nur die äußeren Mauern übrig. Der Bevölkerung droht entsetzliches Elend. Für die Obdachlosen werden Lager errichtet. Das amerikanische Rote Kreuz hat Küchen eingerichtet. — Nach dem „Petit Parisien“ ist der Brand in einem Spezereigeschäft des Wardarviertels ausgebrochen und konnte sich infolge der vollkommenen Gleichgültigkeit der Bevölkerung und der Behörden volle 5 Stunden ungehindert entwickeln.

Berliner Börse.

Im freien Börserenkehr war das Geschäft heute ziemlich angeregt und die Haltung, wie bereits in den letzten Tagen als fest zu bezeichnen. Nachfrage bestand namentlich für einige Werte des Montanmarktes, wo besonders Rhönit und Oberbedarf unter Nachwirkung des ausgeföhrenen Abschusses auf Hoehfaktoren zu ansehnlichen Preisen verkauft wurden. Interesse bestand ferner für die Anleihe der chemischen Großindustrie, weiter für russische Werte, teilweise für Schiffbauaktien und russische Bankaktien. Der Rentenmarkt verkehrte ohne nennenswerte Veränderung in ruhiger Stetigkeit.

Notierung der Dividenden-Ausbeute an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 25. August.		a. 24. August.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland (100 fl.)	207 1/2	207 1/2	206 1/2	207 1/2
Dänemark (100 Kronen)	214	214	214	214
Schweden (100 Kronen)	234 1/2	235 1/2	234 1/2	234 1/2
Norwegen (100 Kronen)	214 1/2	215 1/2	214 1/2	215 1/2
Schweiz (100 Francs)	158 1/2	158 1/2	157 1/2	158
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,80	64,20	64,80
Bulgarien (100 Leva)	80 1/2	81 1/2	80 1/2	81 1/2
Konstantinopel	19,90	20	19,90	20
Spanien	127 1/2	128 1/2	127 1/2	128 1/2

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Neße.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	27.	0,76	28.	0,40
Jambouk	—	—	—	—
Barschan	25.	1,17	26.	0,92
Chwalowce	23.	1,56	24.	1,40
Zatoczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	—	—	—	—
Neße bei Czarnlau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 27. August, früh 7 Uhr.
Barometerstand: 761,5 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,66 Meter.
Lufttemperatur: + 14 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Südosten.
Am 26. morgens bis 27. morgens höchste Temperatur: + 26 Grad Celsius, niedrigste + 11 Grad Celsius.

Wetteranfrage.

(Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 28. August: Windig, Regenschauer.

Standesamt Thorn-Moeder.

Vom 19. bis einschl. 21. August 1917 sind gemeldet:
Geburten: 4 Knaben, davon — unehel.
1 Mädchen, — — — — —
Aufgebote: Keine.
Eheschließungen: Keine.
Sterbefälle: 1 Schöne, Fleischergehilfe Erich Seefeldt 20 J. — 2 Kurt Deegenhardt 9 J. — 3. Der königliche Bergwerkmeister Karl Biesch 89 J. — 4. Fahrer bei der Bespannungsabteilung, Bäcker Adolf Rosenfeldt 17 J. — 5. Dem Maurergehilfen Max Reikowski ist ein toter Knabe geboren.

